



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

326 (19.7.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263645)

kannten!
tert von dem
en Großfilm:
rene Tal
esenen Roman
enker.

rielleuse Claudius,
Spiro, Olof Bach,
3.00, 5.30, 8.30

UM

ünsche
lung der
ELLUNG

amstag!

SEL
NEN

arboten I
v. FAD 0.50
Ende 12.25 Uhr

Abende
ist der
s geeignet. —
te N 7, 7

gen Tagen tritt



11

en

Hitlerkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das "Hitlerkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM, bei Trägerschließung zusätzlich 0,50 RM, bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch andere Gewalt) verbindet, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beiträge aus allen Kreisländern. — Für unbenutzte eingekaufte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Verlag: Die Zweifelhafte Wilmersstraße 10 Pf. Die Zweifelhafte Wilmersstraße 10 Pf. Die Zweifelhafte Wilmersstraße 10 Pf. — Editor der Zeitung: Mannheim, P. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Strohmärktchen. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Jahrsab- und Verlagsort Mannheim. Postfachnummer: Das Hitlerkreuzbanner Postfachnummer 4900. Verlagort Mannheim

Jahrgang 4 — Nr. 326

Abend-Ausgabe

Donnersag, 19. Juli 1934

Italienische Friedensmahnung an Frankreichs Adresse

Scharfe Worte gegen den gallischen Chauvinismus / Ehrliches Verständnis für die deutsch-polnische Ablehnung des friedensgefährdenden Ostpaktes

Mailand, 19. Juli. Der Chefredakteur der "Stampa", Alfredo Signoretto, wendet sich in einem äußerst beachtenswerten Leitartikel gegen Frankreich, in dessen Einstellung — wie sie besonders in der Bayonner Parliamentsrede wieder zur Sprache getreten sei — er ein schweres Hindernis für gütliche Verhandlungen um den Ostpakt sieht. Parthos Polemik in Bannone sei durchaus fehl am Platze gewesen. Der französische Minister, der so schon in Genf und Barcelona eine sehr wenig glückliche diplomatische Art bewies, habe mit seiner Behauptung, daß, wenn überhaupt, dann erst nach der Vertragsunterzeichnung über die Abrüstung gesprochen werden könne, der Sache des Ostpaktes einen schlechten Dienst erwiesen.

ischen Politik nicht liege und niemals liegen werde.

Signoretto fährt warnend fort, der gallische Chauvinismus zeige ein tiefes Wiederankommen, besonders nach den letzten innerdeutschen Ereignissen. Redensarten kämen wieder in Mode, die seit der Ruhrbesetzung vergessen schienen.

Aber der Boden müsse ein für allemal von den Mißverständnissen geräumt werden, daß eine Politik des Friedens und der Zusammenarbeit in Europa anders möglich sei, als durch Frieden und Zusammenarbeit mit Deutschland. Alle anderen Ströme hätten denselben Endpunkt, nämlich den Abgrund des Krieges.

Der Marxismus als Völkervernichtung

Von Florian Geber
Seit es das kapitalistische Wirtschaftssystem gibt, gibt es Ausbeuter und Ausgebeutete, und seit es diese beiden Gegensätze gibt, kennt man den Kampf der Ausgebeuteten um ihre Lebensrechte. Dieser Kampf ist gut und zu Recht und wird von allen gerecht denkenden Menschen begrüßt werden. Die Tragik des zwanzigsten Jahrhunderts jedoch ist die Tatsache, daß es verhinderte Kapitalisten unter dem Deckmantel des Klassenkampfgedankens verstanden haben, die Leitung dieses Kampfes um die Lebensrechte der Ausgebeuteten in die Hand zu nehmen und diesen Kampf nun für ihre wahrhaftigen Ziele zu mißbrauchen. Das sehen wir am besten bei den jetzt tobenden Streikämpfen in San Francisco. Niemand wird bestreiten, daß gerade in den großen amerikanischen Städten in sozialer Hinsicht eine Ungerechtigkeit sondergleichen herrsche, die geradezu an Unfittlichkeit grenze. Niemand wird bestreiten, daß es ein menschenunwürdiger Zustand ist, wenn Hunderttausende von Menschen den ganzen Tag über planmäßig ausgepumpt und ausgebeutet werden und hinterher nichts als ein paar Hungertrösten erhalten, die nicht zum Leben und nicht zum Sterben reichen. Es wird zum Dritten auch keinem Menschen einfallen, den amerikanischen Arbeitern das Recht auf den Kampf um soziale Gerechtigkeit abzuspüren. Für uns wichtig ist nur zu sehen, wie furchtbar die sogenannten Arbeiterführer der ganzen Welt immer und immer wieder ihre Anhänger verraten.

Das Mißverständnis über die Abrüstung hindere die Verhandlungen.

Um es zu klären, bedürfte es der Frage: Will der Pakt Instrument des Friedens oder des Krieges sein? Wenn man schreibt Signoretto, mit Bezug auf den Pakt immerfort nur von kriegerischen Hypothesen schreibe und sich ausdenke, wie russische Heere Frankreich zu Hilfe eilen und umgekehrt, dann schaffe man damit eine Stimmung, die der Befriedung der Geister genau entgegengesetzt sei.

Daraus erkläre sich vollkommen die deutsche und die polnische ablehnende Einstellung gegenüber dem Pakt, denn die beiden Länder würden nicht nur ihrer Lage nach, sondern darüber hinaus noch vertragsmäßig zum Schlachtfeld bestimmt sein.

Die Neutralität Polens, fährt Signoretto fort, das mit Rußland und Deutschland Richtungsangriffspunkte abgeschlossen habe, sei das beste Garantiestück für Osteuropa. Der Ostpakt aber dürfe nicht unter dem Gesichtspunkte strategischer Projekte aufgeföhrt werden.

Die Generalstäbe sollten unbedingt aus dem Spiel gehalten werden.

Der Pakt müsse vielmehr ausschließlich unter politischen Gesichtspunkten betrachtet werden, als ein Mittel, von dem roten Punkt loszukommen, in dem die Hauptmächte Europas heden. Es sei ganz offensichtlich, daß Deutschland, das ein Friedensabkommen auf 10 Jahre mit Polen geschlossen habe, nicht die Absicht habe, mit Feuer und Schwert seine Obergrenzen zu verändern. Frankreich könne nicht päpstlicher als der Papst sein, wenn die Regierung von Warschau sich mit diesem deutschen Abkommen zufrieden erkläre. Es seien darum also gar keine weiteren Garantien nötig, die doch nur wieder Mißtrauen bei Deutschland und Polen einflößen. Notwendig sei vielmehr, daß dieses erdichtete Gebäude nicht existieren der Gefahren und Drohungen endlich abgebaut wird. Hierfür, für eine Entspannung der Geister, die als logische, natürliche Schlussfolgerungen die Anerkennung der Gleichheit der Rechte Deutschlands hätte, könne der Ostpakt nützlich sein. Andersfalls befenne man, daß der Pakt dem ursprünglichen Plan gegenüber unverändert geblieben sei und die Forderung Deutschlands bezwecke, ein Ziel, das in der Absicht der italienischen und eng-

Schweres Erdbeben in Panama

Panama, 19. Juli. Panama wurde am Mittwoch von einem schweren Erdbeben heimgesucht. Innerhalb der letzten 24 Stunden wurden insgesamt neun Erdstöße verspürt, von denen auch die Inseln Coiba und Punta Barica betroffen wurden. Der Mittelpunkt des Erdbebens ist etwa 200 Meilen von den Balboa-Bergen entfernt in der Provinz Chiriqui. In David, der Hauptstadt dieser Provinz, wurden vier Personen schwer verletzt. Mehrere Gebäude, darunter das Postamt, sind dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Telefon- und Telegraphenlinien sind unterbrochen. Da die Elektrizitätsversorgung ausgefällt hat, liegt die Stadt in völliger Dunkelheit. Flugzeuge mit Kerosinmitteln und Nahrung sind nach David geflogen.

Einer wurde getötet, der andere erlitt schwere Verletzungen.

Solgenschwerer Autounfall auf der Straße nach Grinzing

Wien, 19. Juli. Bei dem Versuch, einen anderen Kraftwagen zu überholen, ist hier am Mittwoch auf der Straße nach Grinzing ein dänischer Staatsangehöriger mit seinem Kraftwagen in einen Straßenbahnwagen hineingefahren. Von den Insassen des dänischen Kraftwagens wurde der bekannte nationalsozialistische österreichische Journalist Dr. Smetana getötet. Drei Insassen wurde schwer verletzt. Auch der Führer des Straßenbahnwagens trug schwere Verletzungen davon. Der Wagen, den der Täter überholen wollte, wurde von dem früheren König von Spanien, Alfonso, gelenkt. In der Begleitung Alfons befanden sich seine Kinder Infant Don Juan und Prinzessin Marie Christine. Der Wagen des früheren spanischen Königs wurde leicht beschädigt.

Lehrabteilung des Arbeitsdienstes besucht den Führer



Die Lehrabteilung des Arbeitsdienstes, die in Potsdam stationiert ist, passiert den Potsdamer Platz auf dem Wege zur Reichspost, wo sie dem Führer vorgestellt wurde

Ja nur sich selber schädigen, wenn sie Fabriken und Arbeitsplätze zerstören, weil sie sich selbst ihre Arbeitsplätze nehmen, daß es ein Wahnsinn ist, die Zufuhr von Lebensmitteln durch Generalstreiks zu erschweren oder unmöglich zu machen. Der verdaute und bekämpfte Kapitalist wird mit seinem Gelde immer Mittel und Wege haben, sich seine Nahrung zu besorgen und kann sie sich kaufen, wenn sie mangelt. Menge noch so teuer geworden ist. Der einzige Leidtragende am Mangel ist lediglich der streikende Arbeiter selbst, in verstärktem Maße seine Familie. Sonst wird niemand geschädigt. Ein ebensolcher Wahnsinn, ja ein Verbrechen ist es, wenn durch den Hafenarbeiterstreik die Verproviantierung Alaskas und Hawaii gefährdet und in Frage gestellt ist, da in Alaska der Sommer sehr kurz ist und nur er ausgenutzt werden kann. In Alaska, auf gefährlichen Booten, sitzen ja keine Kapitalisten, sondern nur Arbeiter, nur „Massengenosse“, und die müssen verhungern, weil eine verantwortungslose Führung erbarmungslos ihren Weg zum Sieg gehen möchte.

Es gäbe schon Mittel und Wege, die Lohnforderungen der Arbeiterschaft durchzusetzen, die Lebensrechte der Ausgeborenen zu erzwingen, aber das müßte ja auf anderen Wegen geschehen, das könnte der Arbeiterschaft das Gefühl der Befriedigung geben. Damit wären aber die revolutionären Streikleitungen und Organisationen überflüssig geworden und die Zukunft der „Arbeiterführer“ und ihres persönlichen Wohls in Frage gestellt. Folglich darf die tote Leistung diesen Weg nicht gehen.

Es ist Sache der amerikanischen Behörden, mit diesem roten Aufruhr fertig zu werden. Uns Deutschen aber dient er wieder einmal zur Warnung und zur Erinnerung an den maßlos gemelnen Verrat des Marxismus am Sozialismus und an der Arbeiterschaft.

Die Völker werden erwachen. Wie in Deutschland und Italien werden die schaffenden Menschen sich ihrer Verführer entledigen, den Marxismus vernichten, um der Idee der Gemeinschaft, dem Sozialismus zum Siege zu verhelfen und den Weg für eine glücklichere Zukunft freizumachen. Auch die amerikanischen Kapitalistenklagen mögen dessen eingedenk sein.

Andreas Feickert, Reichschaffsführer der Studenten

Kidnapping Dr. Staebel
 Berlin, 19. Juli. Der Führer der Reichschaff der Studierenden an den Deutschen Hoch- und Fachschulen, Dr. Ing. Staebel, sowie der kommunistische Führer der Deutschen Studentenschaft, Dipl.-Ing. Jähringer, sind von ihren Ämtern zurückgetreten. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat an Stelle Dr. Staebels den früheren Leiter des Amtes für Arbeitsdienst der Deutschen Studentenschaft, rer. pol. et. hist. Andreas Feickert, zum Reichschaffsführer ernannt. Andreas Feickert übernimmt zugleich das Amt des Führers der Deutschen Studentenschaft.

Deutschland und der Ostpakt

Die Bemühungen der französischen und britischen Diplomatie sowie ihrer Pressen, die vom britischen Botschafter der Reichsregierung unterbreiteten französisch-russischen Vorkontrahatsverträge schmalkhafter zu machen, waren zu auffällig, als daß hinter ihnen nicht die eindeutige Absicht des Quai d'Orsay vermutet werden dürfte, auf dem Umwege über diese neuen Garantiepakete Deutschland abermals an die Verträge von 1919 zu binden und eine neue, „freiwillige“ Anerkennung der aufgezogenen Grenzen seitens Deutschlands durchzusetzen. Das Wort vom „Ostcarneval“ ist bereits aus den Kreisen der französischen Blätter gestrichen und an seine Stelle der „Garantiepakt für Osteuropa“ getreten. In seiner Kontextausgabe stellt der Pariser „Temps“ — und sicherlich nicht ohne höhere Weisung — fest, daß der Locarnopakt von 1925 ein Grenzgarantiepakete, der geplante Ostpakt jedoch ein Vertrag zur gegenseitigen Beistandsleistung sei.

Diese Definition ist auffällig. Denn offenbar liegt hier der Versuch vor, durch Umdeutung des Begriffs einer erneuten Grenzenerkennung die bekannten, psychologischen Widerstände Deutschlands gegen jedes derartige Projekt, das einer zufälligen Anerkennung des Versailler Vertrages gleichkommen muß, anzuräumen oder überhaupt nicht wahrzunehmen, während man aber gleichzeitig allen Pactgaranten eine „erhöhte Sicherheitsgarantie“ vorzutauschen verliert. Denn wer wäre im Endeffekt der Ruhmsthrone eines solchen Garantiepakets? ... Im geringsten Ausmaße sicherlich Deutschland. Seit Jahr und Tag vertritt es eine andere Auffassung über „Sicherheit“ als Frankreich, angefangen mit den Theorien eines Paul Boncour bis zu den jüngsten

Vor einer französischen Regierungsreise? / Der Fall Stavisky als parlamentarische Machtprobe / Stürmischer Verlauf der Gegenüberstellung Tardieu — Chautemps

Paris, 19. Juli. Die Gegenüberstellung Tardieus und Chautemps im parlamentarischen Stavisky-Ausschuss soll einen sehr hürmischen Verlauf genommen haben, ohne jedoch ein positives Ergebnis zu zeitigen. Auf die Frage eines Ausschussmitgliedes, ob er Beweise dafür erbringen könne, daß der Polizeiminister Bonny bei der Hinterziehung und Häftlingnahme von Stavisky-Schwarz nur das ausführende Organ im Auftrage des damaligen Ministerpräsidenten Chautemps gewesen sei, hat Tardieu nicht geantwortet, sondern sich auf die Erklärung beschränkt, er habe keine Beweise beibringen, sondern Zeugen, die solche beschaffen könnten. Tardieu lehnte es ausdrücklich ab, sich auf eine direkte Anklage gegen Chautemps festzulegen, obwohl Chautemps ihn der Verleumdung bezichtigte, für die er die Beweise schuldig bliebe.

Der Verlauf der Lage und der möglichen politischen Folgen ergibt sich aus folgenden Erklärungen Chautemps:

„Die Aussagen Tardieus sind ernst ebenso vom politischen wie vom moralischen Gesichtspunkt aus. Ich nehme zur Kenntnis, daß ein Regierungsmittel die Verantwortung für den Bruch des Burgfriedens übernimmt.“

Während ich mich bemühe, selbst um den Preis gewisser Zugeständnisse hinsichtlich unierer Lehre, die Regierung zu verteidigen, bereitet sich eines ihrer Mitglieder darauf vor, den Führer der Regierungsmehrheit mit dem Ziele zu entehren, die Regierung der nationalen Einigung zu treffen, einen Bruch des Burgfriedens herbeizuführen und auf

diese Weise die Auflösung der Kammer zu erzwingen. Die heutigen Aussagen können als Auftakt der Radikalkampagne angesehen werden.

Die Morgenpresse steht im Zeichen der Aussagen Tardieus, deren innerpolitische Bedeutung sein Blatt behauptet. Während die Rechtspresse ihre Genugtuung über die Angriffe Tardieus nicht verbietet, und von einem überzeugenden Sieg Tardieus spricht, lassen die linksstehenden Organe ihrer Empörung freien Lauf.

„Deuxie“ nennt die Aussagen des ehemaligen Ministerpräsidenten eine Unerschämtheit. Das Blatt verzeichnet das Gewicht, daß der radikalsozialistische Parteivorstand sofort nach der Rückkehr Herrtots aus Genf den Volkswirtschaftsausschuss der Partei einberufen werde, um die radikalsozialistischen Mitglieder aus der Regierung zurückzuführen.

Der am Donnerstag einberufene Parteivorstand der Radikalsozialisten werde sich bereits mit dem Bruch des Burgfriedens befassen. Nach der Auffassung einiger Mitglieder des Stavisky-Ausschusses — so schreibt das Blatt weiter, müßte der Justizminister Chéron zitiert werden, da Tardieu unmöglich die Verantwortung für eine derartige Politik übernommen haben könnte, ohne die anderen Radikalmittelglieder, bei Chéron angelangt, befragt zu haben.

Die kommunistische „Humanité“ schreibt: „Der Professor Tardieu ruft zur Sammlung der faschistischen Kräfte auf. Wir fragen, ob die Radikalsozialisten in der Regierung bleiben werden.“ Diese Frage wird auch von anderen Blättern gestellt.

Zusammenbruch der amerikanischen Streikbewegung

San Francisco, 19. Juli. Der Generalstreik geht in einem allgemeinen Durcheinander seinem Ende entgegen. Von allen Seiten wird der Zusammenbruch der Streikbewegung bestätigt, ein Ergebnis, das hauptsächlich auf den energischen Selbstschutz der Bevölkerung zurückzuführen ist, durch den die Radikalismusführer mit Waffengewalt gestoppt wurde. Einige Zusammenstöße, die sich in Seattle und Spokane ereigneten, sind hauptsächlich auf kommunistische Anstiftung zurückzuführen.

Das bei den in den letzten Tagen verhafteten Streikführern beschlagnahmte Material ergibt, daß die Kommunisten bereits seit Jahresfrist einen allgemeinen Streik in sämtlichen Hafenstädten der Vereinigten Staaten planten. Als Ergebnis der Aufhebung dieser Pläne werden Massenverschiebungen erwartet.

Einer der radikalsten Führer der Hafenarbeiter, Harry Bridges, hat erklärt, daß der Generalstreik zwar vorbei sei, daß aber die Hafenarbeiter nicht geschlagen seien. Das Ziel des Generalstreiks sei durch die Erlaubnis der Streikleitung durchkreuzt worden, wonach die Tankstellen, die Gaststätten und die Fleischwerke der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden durften.

Ausweisung von Ausländern

Washington, 19. Juli. Generalkonsul General Cummings teilte am Mittwoch mit, daß der Gouverneur von Kalifornien Roosevelt auf dringlichem Wege ersucht habe, Ausländer, die im Zusammenhang mit dem Generalstreik in San Francisco auf illegale Tätigkeit verfolgten, aus Amerika auszuweisen.

Großfeuer in Delmenhorst

Halle mit Brennstofflager niedergebrannt
 Delmenhorst, 19. Juli. In der Nacht zum Donnerstag brannte in Delmenhorst die große Halle der Speditionsfirma Zimmermann, die erst vor einigen Jahren mit einem Kostenaufwand von 30000 RM. erbaut wurde, vollständig nieder. Die Halle enthielt große Brennstofflager an Benzin und Öl, drei fertige Lastzüge mit etwa 25000 Kilo Lastgut und vier Pferde. Da eine Explosion der anderen folgte, konnte die Feuerwehr nur das Liebergreifen des Brandes auf die Nachbarhäuser verhindern. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden.

Bemerkungen

Kleiner Mann! Mit weich lächerlichen Mitteln der „Allerhöchste“ Musterstaat des Herrn Dollfuß und seiner Kreaturen arbeiten muß, um seine Pflichten und seine Macht im Dienste überstaatlicher Gewalten zu konservieren, beweist wieder einmal das Verbot der Kinderverschickung, über das wir heute berichteten. Man kann in diesem Falle so richtig erkennen, was die politischen Kautentrag des römischen Imperialismus unter „christlicher Nächstenliebe“ verstehen!

Wir wissen Bescheid! Wir kennen aus nachhaltiger Erfahrung den parlamentarischen Augenblick der Herrschaftspolitischen Hezbofel jenseits und diesseits der Grenzen, die sich über jede Maßnahme dieser Art innerlich freuen. Man täusche sich nicht!

Der Kleine Mann Dollfuß ist nur der Vollstrecker dunkler Pläne, die darauf hinauslaufen, das Denken und gesunde Empfinden deutscher Jugend zu vernebeln. Die Kramen der Arnten können getrost Hunger leiden, keiner bekümmert sich um sie, soweit nicht ein politisches Geschäft dabei zu machen ist. Aus dem folgenden Beispiel kann gleichfalls ersehen werden, um was es geht:

Dem Inhaber der Gaststätte im Geburtshaus Adolf Hitlers, dem Gastwirt Bommer, wurde plötzlich die Konzession entzogen. In der merkwürdigen Begründung dieser Maßnahme heißt es kurz und lakonisch, daß dieses Haus das Geburtshaus des „Adolf Hitler“ sei. Dies allein genügt schon einer österreichischen Behörde, um die Gaststätte zu schließen und um den Inhaber auf die Straße zu werfen. Die Gaststätten der Deutschen aller Gatt zum Geburtshaus des Führers waren schon lange den Organen des Herrn Dollfuß ein Dorn im Auge. Anstatt wenigstens auf diese Weise ein übriges für den österreichischen Fremdenverkehr zu tun, anstatt den deutschen Menschen Einkehr und Andacht im Vaterhause des Führers der deutschen Nation zu ermöglichen, macht ihr Windmühlkampf nicht einmal hier Halt. Wenn sie auch sonst nicht auf eine wirksame Art ihrem Haß gegen deutsche Art Luft machen können, so wenigstens doch auf diese!

Und das gewiß nicht mehr allzulange!

Der Reichsparteitag verschoben

Der Reichsparteitag der NSDAP wird auf Befehl des Führers um acht Tage verschoben und beginnt am Mittwoch, den 5. September, um 17 Uhr, mit einem Empfang der Spitzen von Partei und Staat im Rathausaal.

Die Eröffnung des Parteikongresses findet am Mittwoch, den 5. September, 20 Uhr, statt.

Der Führer beglückwünscht Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha

Berlin, 19. Juli. Der Reichskanzler hat dem Herzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg und Gotha in einem Telegramm herzliche Glück- und Segenswünsche zur Vollendung des 50. Lebensjahres zugesandt.

an der Memel ernsthaft verteidigen würde, oder daß ein russisches Heer am Rhein für Deutschlands bedrohte Sicherheit begehrigt in den Kampf zöge? ... Selbst die deutsch-russische Waffenbrüderschaft von 1813 bis 1815 entsprang nicht einer germanophilen Regung russischer Diplomaten und Heerführer, sondern lediglich der antibonapartistischen Gesamteinstellung, die sämtliche europäischen Staaten gemeinsam hatten. Das bolschewistische Rußland von heute jedoch ist im Grunde genommen nur die Fortsetzung jenes Panlawismus, der den Weltkrieg heraufbeschwor. Zudem müßte sich Deutschland heute und in alle Zukunft dafür bedanken und mit allen erdenklichen Mitteln zur Wehr setzen, russischen Truppen das Durchmarschrecht durch deutsche Gebiete und Stappenaufenthaltsrecht zu gewähren. Denn schließlich könnten die russischen Führer aus Propagandabalanzen bestehen, mit denen man die Bolschewisierung der deutschen Stappe in Angriff nehmen würde, so daß auf diesem Umwege über den Ostpakt Deutschland dem Kommunismus Propagandaspiegelraum geben würde, den überwinden zu haben, heute zu den Weltverdienern des Nationalsozialismus gehört.

Weder eine russische, noch eine französische Armee läme zur Verteidigung eines angegriffenen Deutschlands ernsthaft in Frage. Ein kurz dienendes Volkshoer, wie das französische, wird nur dort zur wirksamen Waffe, wo es gilt, eigene, nationale, die dritten Volksmassen angehende Belange zu verteidigen, nicht aber die Klauseln eines Garantiepaktes, der seinen Ursprung in einer völkerverfremden Diplomatie fand und deshalb den Volksmassen unverständlich bleibt. Dem Ostpakt und seiner gegenseitigen Beistandsverpflichtung muß logischerweise jedes Moment fehlen, das die im Pakt zusammengeschlossenen Völker innerlich packen und damit auch den Volkshoeren das innerliche Verständnis für den Sinn solcher

triegerischen Auseinandersetzungen beibringen könnte. Die angepriesene französisch-russische Garantieverpflichtung für Deutschland kann von uns somit nur als eine äußere platonische Friedenssicherung bewertet werden, deren bisher wenig konkrete Formulierung die deutschen Widerstände gegen den Paktplan um so verständlicher erscheinen läßt.

Nicht von ungefähr hat der französische Außenminister Barthou die Erklärungen Sir Simons vor dem britischen Unterhause über Sinn und Inhalt des Paktvorschlages korrigieren zu müssen geglaubt, indem er die von Simon entwickelten Gedankenengänge und Hoffnungen einschränkte, als sei im Ostpakt das sicherste und geeignetste Mittel zur Erfüllung der deutschen Gleichberechtigung und zum Abschluß einer Abrüstungskonvention gegeben. Eindeutig lehnt die französische Regierung im Gegensatz zu der britischen jede Verkopplung des Garantiepaktes mit Abrüstung und Gleichberechtigung ab; für die deutsche Öffentlichkeit ein verstärkter Anlaß, dem Gesamtkomplex der Garantiepakete mit größtmöglichstem Argwohn zu begegnen. In dem Vorschlag der französischen und russischen Regierung selbst, der den Anlaß zur Empfehlung Großbritanniens an Deutschland war, sind die entscheidenden Fragen der Abrüstung und Gleichberechtigung überhaupt nicht angeht, geschweige denn in einer notwendigen konkreten Form zum Ausdruck gebracht. Die Vermutung liegt also nahe, und sie wird durch die Kontroverse Barthou — Simon über die Auslegung des Paktes noch verstärkt, daß beide Probleme, sowohl Abrüstung, wie Gleichberechtigung, von der britischen Regierung in wohlgemeinter Absicht als letzter Jwed des Paktes von sich aus beigelegt wurden, ohne daß die französische Regierung um diese Ausdeutung überhaupt gefragt wurde, oder es liegt ein verabredetes Vorgehen vor, um uns desto leichter einzufangen und gefügig zu machen.

Berlin, ter des Graf von de Führer folgen in die Deu Ehrensch Mittled front zu le zionalsozialist schaffenden ddrigkeit lthischen W allethofst flässa B dem Willen Aufgabem zu Endziel.

Das hohe im Aufzug v Eriedun Deutschen zur Staat und nuna“. Hier — gleichviel schaft — zula gebracht.

Die natio Wirtschaftstät Betriebe als Arbeit auch Volksgemein die sochic einwandfrei len in die glo

In diesen C arbeit auf a

th der Plan

In seiner it stwischen Ver hat das Gefe Arbeit beide, Ritter aufei nationalsozial seine Sachwe zur national und allgeme nicht als Sach einanderlegen entscheidende

Sozialpolitik der Wirtschaft

Ebenso in „ Adolf Hitler wo die ma t Arbeitsleben Unterchiede bedömenschen

„Aufzu mand kann t gegenfeitigen ziedung de tet wird dure Antereffenber debenen und fir gegenfeitigen Vellamm mand aus l schäft, obn solcher Gemei

Die Arbeitf men; ihre beren eigene des national

Antereffen n tzung kennt d scher Vewsch

Sache des Linie, dem G schafften. Wer den Betrieb Antereffentrag rig. Der hatt strebenden Ver widrig. Wie ten, wenn es tut!

Demgemäh Jeder Ver essenvermittl

...

...

Die Pflichten des Unternehmertums

Ein eindringlicher Aufruf an die Betriebsführer zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront

Berlin, 19. Juli. Der Stellvertreter des Führers der Wirtschaft, Graf von der Helldorf, erlöst an die Betriebsführer folgenden Aufruf zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront: Es ist Ehrensache jedes deutschen Unternehmers, Mitglied der Deutschen Arbeitsfront zu sein und damit den Willen zur nationalsozialistischen Volksgemeinschaft aller schaffenden Deutschen zu bekunden. Die Jugendfähigkeit zur Organisation der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung macht die Mitgliedschaft zur Arbeitsfront nicht überflüssig. Beide haben nach dem Gesetz und dem Willen des Führers völlig verschiedene Aufgaben zum gleichen nationalsozialistischen Endziel.

„Das hohe Ziel der Arbeitsfront“, so heißt es im Aufruf vom 27. November 1933, „ist die Ersiedlung aller im Arbeitsleben lebenden Deutschen zum nationalsozialistischen Staat und zur nationalsozialistischen Weltanschauung“. Hier werden die schaffenden Menschen — gleichviel ob Betriebsführer oder Gesellschafter — zusammengeführt und menschlich nahe gebracht.

Die nationalsozialistische Organisation der Wirtschaftsführung setzt, daß die Führung der Betriebe als solche dem Volke dient. Damit die Arbeit auch des geringsten Dieners an der Volksgemeinschaft sein und werden kann, wird hier so förmlich vernünftig und gesinnungsmäßig einwandfrei auch die Führung der Arbeitsstellen in die gleiche Richtung gebracht.

In diesen Organisationen der Gemeinschaftsarbeit auf ganz verschiedenen Lebensgebieten ist der Platz für jeden schaffenden Unternehmer.

In keiner ist Platz für Auseinandersetzungen zwischen Betriebsführer und Gesellschafter. Hier hat das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit beide, Führer und Gesellschafter, ohne Mitleid aufeinander angewiesen. Hier hat der nationalsozialistische Staat den Treuhänder und seine Sachverständigenbeiräte zusammengebracht zur nationalsozialistischen Betreuung einzelner und allgemeiner Fragen der Sozialpolitik — nicht als Sachwalter von Parteien, die sich aneinanderreiben und tödren sollen, sondern als entscheidende Vertreter legitimer Gerechtigkeit.

Sozialpolitische Betreuung oder Vertretung in der Wirtschaftsorganisation ist gesetzlich und verboten.

Ebenso ist „nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler die Arbeitsfront nicht die Stätte, wo die materiellen Fragen des täglichen Arbeitslebens entschieden, die natürlichen Unterschiede der Interessen der einzelnen Arbeitsmengen aufeinander abgemessen werden.“ (Aufruf vom 27. November 1933). Niemand kann wollen, daß die reine Atmosphäre gegenseitigen Vernehmens, wie die Erziehung der Arbeitsfront sie fördert, entwertet wird durch den Hintergedanken materieller Interessensvertretung. Und bei aller naturgegebenen und notwendigen Unterhaltung auch für gegenseitige Lebensverbände im allgemeinen Belangen der Arbeitsfront macht niemand aus solchem Belangen ein Geschäft, ohne den höheren menschlichen Sinn solcher Gemeinschaft zu zerstören.

Die Arbeitsfront führt die Menschen zusammen; ihre Interessen auseinanderzusetzen ist deren eigene Sache, betreut vom Treuhänder des nationalsozialistischen Staates und seiner Beiräte.

Interessen mittlerer dieser oder jener Richtung kennt das Gesetz freier nationalsozialistischer Menschen nicht.

Sache des Unternehmertums ist es in erster Linie, dem Gesetz des Führers Gehör zu verschaffen. Wer ohne zum Betrieb zu gehören, für den Betriebsführer mit der Gesellschafter über Interessenfragen verhandelt, handelt gesetzwidrig. Wer hat mit der Gesellschafter mit betriebsfremden Vertretern verhandelt, handelt gesetzwidrig. Wie soll der Arbeiter das Gesetz achten, wenn es sein Betriebsführer selbst nicht tut!

Demgemäß wolle ich darauf hin: Jeder Verband, der sozialpolitische Interessenvertretung der Arbeitgeber betreibt, wird

als gesetzwidrig aufgeführt und der Schuldhaftigkeit verfolgt.

Jeder Betriebsführer, der die Gesetze unseres Führers nicht achtet, erscheint unfähig, im nationalsozialistischen Staat einen Betrieb zu führen und legt sich ehrenrühriger Verfolgung aus.

Und jeder Betriebsführer, der durch Mit-

Der Betriebsführer ist kein Wirtschaftsführer

Berlin, 19. Juli. (H-Zeit.) Mit den grundsätzlichen Unterschieden, die zwischen dem Führer eines Unternehmens, dem Betriebsführer und dem Wirtschaftsführer bestehen, beschäftigt sich Gewerkschaftsberater Dr. Trautmann in den Veröffentlichungen der Deutschen Arbeitsfront. Nicht alle Unternehmensführer würden sich den Ehrentitel eines Betriebsführers verdienen können, weil entweder von der Person oder der Unternehmensgröße unüberwindbare Schwierigkeiten bestehen. Wie auch immer der organische Aufbau der deutschen Wirtschaft sich vollziehe, niemals dürften die Begriffe Unternehmensführer und Wirtschaftsführer verwechselt werden.

arbeit in der Arbeitsfront, daß die hohen erzieherischen Gedanken ihrer Erziehung — und durch Mitarbeit in der Wirtschaftsführung — die hohen Gemeinschaftsaufgaben deutscher Volkswirtschaft ihre Verwirklichung finden. Beide Wege gemeinsam führen zur Befreiung des Nationalsozialismus, als des Willens unseres Führers.

Eine Wirtschaft tatsächlich führen, könnte immer nur die von jeder Interessengebundenheit befreite Persönlichkeit.

Die Aufgabe der Beratung in allen sachlichen Fragen dagegen fällt den für diese Zwecke ausgebildeten Wirtschaftlern zu. So könne niemals der in diesen Tagen beklagte Mangel an geeigneten Führerpersönlichkeiten eintreten, da schließlich in der nationalsozialistischen Bewegung dafür eine Reihe alter erprobter Kämpfer bereit stehe. Nationalsozialistische Generaldirektoren allerdings seien nicht in großer Zahl zu finden. Wirtschaftsführung sei und bleibe eine politische Aufgabe, die auch von Politikern gelöst werden müßte und nicht von sogenannten Fachleuten, deren Blick viel zu begrenzt sei, als daß sie der großen Führungsaufgabe gerecht werden könnten.

Die Dürre und Rekordhitze in den Vereinigten Staaten / Not und Elend in den Sarmgebieten

Kansas City, 19. Juli. Die Trockenheit der letzten Wochen hat in den Farmgebieten zwischen dem Mississippi und den Rocky Mountains ein noch nicht dagewesenes Elend hervorgerufen. Während der letzten 27 Tage hat die

Hitze fast täglich 47 Grad Celsius erreicht. In den Nächten sind die Temperaturen nie unter 26 Grad Celsius gefallen. Die Gärten, Felder und Weiden sind entweder von der Sonne ausgebleicht oder liegen unter stiellosem Staub begraben. Sogar mittelgroße Flüsse sind ausgetrocknet. Die Landwirte müssen in ihrer Verzweiflung, das Wasser so gut wie möglich herbeizuholen, um den restlichen Bestand ihres Viehs zu erhalten. In West-Oklahoma wurden am Mittwoch 600 Stück Vieh erschossen, da kein Futter mehr auszureichen war. Wahrscheinlich dürfte man sich gezwungen sehen, noch mehrere hundert Stück Vieh folgen zu lassen. Viehherden sind auf der Suche nach Wasser und nach Weiden, Hunderte von Waggons mit verhungertem Vieh sind auf die Viehmärkte gebracht worden, wo zahlreiche Tiere freigegeben wurden. Wie aus Montana berichtet wird, ist auf den Weiden viel Vieh gestorben. Das Elend wird noch durch eine Heuschrecke- und Käferplage vergrößert. Tausende von Landwirten haben die landwirtschaftlichen Betriebe verlassen, um bei den Bundesbehörden in den Landstädten um Hilfe nachzusuchen. Die Bundesregierung hat ihre Nothilfemaßnahmen auf zahlreiche Gebiete von Oklahoma ausgedehnt. Aus Missouri sind mehrere Todesfälle gemeldet worden. Im südlichen Massachusetts sind mehrere große Waldbrände ausgebrochen. Staatliche Polizei und Abteilungen des Frei-

willigen Arbeitsdienstes sind zur Hilfeleistung aufgerufen worden.

Gewitterstürme beenden die Hitze in Tennessee

Nashville (Tennessee), 19. Juli. Die Rekordhitze hat nach ungewöhnlich heftigen Gewitterstürmen ihr Ende gefunden. Der Sachschaden ist groß. Besonders schwer ist der Schaden an den Reisfeldern und in den Wäldern. Der Straßenverkehr ist unterbrochen. Mehrere Personen wurden getötet. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 20.

Schwere Gewitter und Wolkenbrüche über England

Großer Buschbrand in einem Naturschutzgebiet
London, 19. Juli. Ueber ganz England entluden sich am Mittwochabend schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen. Drei Personen wurden durch Blitzschlag getötet und über 30 Personen erlitten Verletzungen. In vielen Ortschaften kam es zu großen Ueberschwemmungen. Angesichts der langen Dürreperiode wird der Regen in ganz England begrüßt. Auf der in privatem Besitz befindlichen Insel Brownsea bei Poole Harbour ist ein riesiges Buschfeuer ausgebrochen, das bereits einen Teil der Insel verwüstet und 12 Häuser zerstört hat. Die Flammen werden von Truppen, Polizei und Arbeiterschaft bekämpft. Die Insel ist als Schongebiet für Vögel und Tiere berühmt, von denen Hunderte in dem Brand ums Leben gekommen sind.

Die Hauptgefahr im polnischen Ueberschwemmungsgebiet überwunden? / Nachlassen der Niederschläge

Warschau, 19. Juli. Im südpolnischen Ueberschwemmungsgebiet ist infolgedessen eine leichte Entspannung eingetreten, als der starke Regen zeitweilig nachläßt, so daß der Wasserdruck auf die Flüsse etwas abnimmt. Der Schwerpunkt der Gefahr scheint sich jetzt auf die Weichsel zu konzentrieren. Ihr Wasserstand liegt am Mittwochabend noch, allerdings in etwas langsamerem Tempo. Wenn nicht neue starke Regenschauer einsetzen, kann die größte Gefahr am Oberlauf

der Weichsel und der anderen Flüsse bereits als überwunden gelten. Der Verkehr im Ueberschwemmungsgebiet ist vorläufig noch nicht wieder ausgenommen worden. Die internationalen Eisenbahnzüge, die normalerweise über Krakau-Lemberg gehen, werden über Rielce umgeleitet. Die Regierung hat für die obdachlos gewordene Bevölkerung 100.000 Now zur Verfügung gestellt, um die schlimmste Not zu lindern. Denselben Betrag hat die Wojwodschaf Krakau bereite-

Ein deutsches Segelschiff — das größte der Welt



Die Biermastbarke „Magdalene Binnen“ — das größte segelartige Segelschiff der Welt, liegt gegenwärtig mit einer Ladung Weizen in der Reerene von Plymouth und ist auf dem Wege nach London. Die Bark wird auch als Schulschiff verwendet.

stellt. Der Zentralbiffsausschuß hat einen Aufruf an die ganze Bevölkerung zur Sammlung für das Hilfswerk erlassen.

Wie sich herausstellte, befanden sich im Ueberschwemmungsgebiet insgesamt 83 Personenlager der Pfadfinder. Die Insassen sollen alle in Sicherheit gebracht worden sein. Aus der Wojwodschaf Lemberg kommen gleichfalls beruhigende Nachrichten. Der Wasserstand der Flüsse nimmt ziemlich rasch ab. Zwischen Larnow und Lemberg ist der Verkehr teilweise wieder ausgenommen worden.

Die Einführung des Landhelferdienstes

Deutschlands Jugend hilft den Bauern
Berlin, 19. Juli. (H-Zeit.) Dem Appell der nationalsozialistischen Reichsregierung an die arbeitslose Jugend, sich dem Lande zur Verfügung zu stellen und dem deutschen Bauern und Siedler bei der Feldbestellung und der Ernte als Landhelfer Dienste zu leisten, sind seit dem Frühjahr 1933 Hunderttausende von jugendlichen gefolgt, trotzdem schwere und ungewohnte Arbeit von ihnen erwartet wurde. Als Nachweis ihrer Fähigkeit und zugleich als Anerkennung wird den Landhelfern künftig ein Landhelferbrief vom Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ausgestellt werden. Den Landhelferbrieft erhalten Jugendliche, die mindestens sechs Monate als Landhelfer beim Bauern gearbeitet haben. Er ist bei allen Bewerbungen um einen Arbeitsplatz — besonders in der Landwirtschaft — bei der Anmeldung für landwirtschaftliche Schulen, bei der Bewerbung um Siedlerstellen und bei ähnlichen Anlässen vorzulegen. Auf seiner Vorderseite trägt er das Symbol der Landhilfe: ein Weizenbündel, zusammengehalten durch ein Hakenkreuz, und eingerahmt von den Buchstaben L und H. Es ist in Aussicht genommen, den Landhelfern dieses Symbol auch in der Form einer Plakette als Bewährungsabzeichen zu verleihen.

Japanischer Protest in Moskau

Tokio, 19. Juli. Der japanische Außenminister Hirota hat den japanischen Botschafter in Moskau, Ota, beauftragt, zu protestieren wegen des Angriffs auf den mandchurischen Dampfer „Yukow“ auf dem Sungari-Arm durch russische Artillerie und wegen des Fotografierens der mandchurischen Befestigungen durch ein russisches Militärflugzeug. Die japanische Regierung verlangt, daß die Sowjetregierung Maßnahmen ergreife, damit sich derartige Zwischenfälle nicht mehr ereignen.



Wegweiser für Shell-Kunden

SHELL-Straßenkarten sind in 20 Ausgaben für alle Landesteile erschienen. Auf Wunsch stehen in dem für alle Kraftfahrer eingerichteten SHELL-Reisedienst neben Straßenkarten auch Touren-, Stadt- und Wetterkarten zur Verfügung.

SHELL

DER VOLLKOMMENE KUNDENDIENST

Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind.

Der Reichssteuerbeamte im neuen Staat

Reichsfachschaftsleiter Pilatshid in Karlsruhe

Karlsruhe, 18. Juli. In einer Versammlung der Reichsfachschaft Reichssteuer im Theateraal des Kolosseums sprach der Reichsfachschaftsleiter der Reichsfachschaft Reichssteuer im Reichsbund der Deutschen Beamten, P. Pilatshid, zu den Beamten der Reichssteuerverwaltung des Reiches Karlsruhe. Die Versammlung war außerordentlich gut besucht. Nach einleitenden Musikstücken und Einmarsch der Fahnen führte P. Pilatshid folgendes aus:

Viele haben die Ziele und die Notwendigkeit dieser Zeit noch nicht erkannt, auch viele in der Beamtenenschaft. Auch heute noch gibt es, wenn auch nur in geringem Maße, Interessengruppen und Interessenshäuser in der Beamtenenschaft. Sie können nicht von dem alten Fehler lassen, daß der Beamte nur sich selbst, sich selbst viel zu wichtig nahm, in einem Ständebüchel gefangen war, der ihn hinderte, die lebendige Verbindung mit dem Volke zu finden, so daß er kein Verständnis für die Not und Sorgen des Arbeiters der Faust befand. Einer bekämpfte den anderen, es kam so weit, daß ein Menschenleben nicht mehr galt, weil die Menschen keine Achtung voreinander hatten. Erst der Führer gab das gemeinsame Ziel. Offen verlangte der Führer vom deutschen Volke nur vier Jahre Zeit, um zu zeigen, daß und wie eine nationalsozialistische Regierung das Schicksal des deutschen Volkes meistern würde.

Eine kurze Zeit dieser Spanne ist vergangen; ohne Ueberhebung kann die heutige Regierung auf ihre Tätigkeit mit Stolz zurücksehen.

Das größte Problem der Arbeitslosigkeit mutig angefaßt und überraschend erfolgreich gelöst. Jetzt kommt es nur darauf an, daß jeder an seinem Platz seine Pflicht tut. Gewiß ist das Lohnniveau des deutschen Arbeiters nicht hoch, aber zunächst kommt es ja darauf an, daß der, der arbeiten will, wieder in den Arbeitsprozess eingeführt wird. Und Gott sei Dank ist das Verhältnis in allen Kreisen heute so groß, daß die Frage der Lohnhöhe gegenüber der Arbeitsfrage vollkommen in den Hintergrund tritt.

Es bewahrheitet sich auch heute wieder, daß Deutschlands ärmster Sohn auch sein geachtetester ist.

Ungeheuer wichtig für die Zukunft des deutschen Volkes ist auch die innere Umformung des deutschen Menschen. Gewiß, diese Umformung kann nicht auf einmal geschehen, aber in drei bis fünf Generationen wird sie vollendet sein. Unsere Gesinnung und Meinung ist nicht veräußert. Der Nationalsozialismus muß, wo er auch steht, seinem Volke treu bleiben. Immer wieder muß jeder sich prüfen, ob er in seinem Innern und in seinem Handeln vor unserem Führer bestehen kann, denn es gibt nur einen hundertprozentigen Nationalsozialisten, das ist der Führer.

Immer wieder muß jeder bestrebt sein, den inneren Schweinehund anzukämpfen, selbst wenn er dabei gegen sich sein muß, wie es der Führer in den letzten Zeiten gegen sich war.

Es ist nicht nationalsozialistisch, immer das eigene „Ich“ in den Vordergrund zu stellen und zu erwägen, wie man in die nächsthöhere Besoldungsgruppe kommen kann, sondern nationalsozialistisch ist der Beamtentyp, der Volk und Staat unermüdet dient. Es heißt für den Beamten, mitten im Leben, und damit auch mitten im Kampf zu stehen.

Noch ist die Not noch nicht ganz behoben, aber jeder echte Volksgenosse wird sein Bestes dazu beitragen, daß sie verschwindet. Die freiwilligen Spenden, die jeder leistet, sind nicht umsonst, sondern dienen alle dem einen großen Ziel. Die Unverbesserlichen aber, die die Fesseln der Zeit bis heute nicht verstanden haben, werden sie auch niemals verstehen, und es wird nötig sein, daß der Nationalsozialismus über sie hinweggeht. Die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, daß der Nationalsozialismus, wenn es sein muß, hart zuschlägt, und auch unsere Gegner in der Beamtenschaft, die heute wieder aus ihren Mauelfischern gefroren sind, werden erkennen, daß 3 2 und 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums noch nicht ihre Bürtina verloren haben. Wir haben dem Führer zur Durchführung der von ihm für notwendig erachteten Maßnahmen einen Eid geleistet, der uns bis zum letzten Atemzug an ihn bindet. Der Spieker freilich kann dies alles nicht begreifen. Er wird immer nur fragen, habe ich Vorteile, wenn ich diese oder jene Sache tue.

Paragrafenreiter und Bürokraten haben gerade in der Finanzverwaltung eines Staates keinen Platz.

Nur der Beamte, der nationalsozialistisch denkt, aber auch, wenn nötig, scharf durchgreift, kann den Volksgenossen Berater sein. Ich kann allen Beamten immer nur zurufen: „Behandle deine Volksgenossen so, wie du behandelt sein willst!“ Gegen flüchtige Steuerzahler wird mit härtester Strenge vorgegangen werden. Den Ministerien der Länder werden Ende des Monats neue Entwürfe in der Steuererhebung gegeben. Durch Einstellung von Kennwärtlern des unteren Dienstes, des mittleren Dienstes und von Affessoren für die höhere Laufbahn wird frisches Blut in den Beamtentyp hineingetragen. Aus dem neuen Steuerrecht wird der „Ich-Bedanke“ oder die Bedorngung von Sonderinteressen völlig entfernt sein. Es muß aber auch wieder eine Steuerreform kommen, die eine pünktliche Zahlung gewährleistet. Es wird alljährlich eine Liste der fauligen

Steuerzahler aufgestellt werden. Wer sich gegen das steuerrechtliche Gebot verweigert, handelt genau wie ein Verbrecher und muß als solcher auch streng bestraft werden.

Weiter führte P. Pilatshid aus, daß in der Reichssteuerverwaltung für geordnete Ver-

Kreisamtsleitertagung der NS-Hago

Karlsruhe, 19. Juli. Am Dienstag fand im großen Saale der Handelskammer in Karlsruhe eine dreitägige besuchte Tagung der Kreisamtsleiter der NS-Hago, Gau Baden, statt. Der Gauamtsleiter der NS-Hago, P. van Raay, sprach nach kurzen Ausführungen über die politische Lage hauptsächlich zu der im Gange befindlichen Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront. Die Neugliederung der DAF wird unter Führung der beiden Parteigliederungen NS-Hago und NSDD vorgenommen. Die Besetzung der Amtsleiterstellen der DAF erfolgt lebhaft nach rein sachlichen Gesichtspunkten in der Weise, daß unter Berücksichtigung der Wirtschaftsstruktur der einzelnen Kreise nur sachlich geeignete und vor allen Dingen politisch zuverlässige Kreis- und Kreiswähler der DAF bestellt werden. Die gleichen Gesichtspunkte sind beim Aufbau der beiden Betriebsgemeinschaften Handwerk und Handel maßgebend.

Anschließend machte Handwerkskammerpräsident P. Näher erläuterte Ausführungen zur kürzlich erlassenen ersten Durchführungsverordnung zum Handwerkergesetz, vornehmlich über die Bildung der Innungen und Kreis-Handwerkervereine. Dabei betonte er ganz besonders, daß

ein gediegenes Führertum im Handwerk von ausschlaggebender Bedeutung

ist für die künftige Gestaltung der Handwerkswirtschaft.

Der Bez.-Betriebsgemeinschaftsführer Handwerk, P. Robert Roth, MdR, der gleichzeitig Reichs-Betriebsgemeinschaftsführer ist, und der Bez.-Betriebsgemeinschaftsführer Handel, Gauamtsleiter der NS-Hago, P. van Raay, sprachen in Ergänzung hierzu noch ausführlich über das ihnen übertragene Arbeitsgebiet.

Der Bezirksleiter Südwest der DAF, P. Platner, hatte es sich nicht nehmen lassen, ebenfalls zu den Amtsleitern der NS-Hago zu sprechen und diese aufzufordern, die Neuorganisation der DAF in nationalsozialistischem Geiste durchzuführen.

Der Gau- und Pressewart, P. Dr. P. Hertenstein, betonte in seinen darauf folgenden Ausführungen erneut die große Bedeutung der weltanschaulichen Schulung und erörterte anschließend eine Reihe organisatorischer Schulungs- und Pressefragen.

Den ausfluchtreichen Referaten schloß sich eine rege und fruchtbare Aussprache an.

Baden

Neuer Kartoffelpreis für Baden
Von der Landesbauernschaft Baden wird mitgeteilt: Der Preis für Kartoffeln beträgt in Baden bis auf weiteres für Kartoffeln von 3,4 cm Größe aufwärts 5 RM. per 50 Kilo, ausschließlich Bad. Die zweite Größenklasse ist in Wegfall gekommen.

Kein Bensohnbetrieb durch Forstbeamte
Karlsruhe, 19. Juli. Die preussische Landesforstverwaltung hat angeordnet, daß unter dem Gesichtspunkt des Doppelverdienstes der Betrieb von Schaustellungen irgendwelcher Art und die Aufnahme von fremden Sommer- und Wintergästen gegen Besoldung in den Forsthäusern grundsätzlich verboten ist. Die die Ausstellung Baden des Reichsverbandes des Deutschen Gaststättenwesens bekannt gibt, wird nunmehr auch in Baden die Frage gebräut, in welchen einzelnen Kreisen und Gaugebieten ein ähnliches Verbot erforderlich erscheint.

Von der Universität Freiburg
Freiburg, 19. Juli. Der bisherige Privatdozent an der hiesigen Universität, Dr. Wilhelm Reagenreger, wurde mit Wirkung vom 1. Mai zum ordentlichen Professor für römisches und deutsches Recht, Rechtsvergleichung und internationales Privatrecht ernannt. — Teil Beginn des Sommersemesters ist Dr. Reagenreger Kanzler der Universität Freiburg.

Pfalz

Neuer Hund am Brunoldehst
Bad Dürkheim, 19. Juli. Am Brunoldehst wurde wiederum eine römische Inschrift freigelegt, und zwar an der tiefsten Stelle des Befestigung. Wie bei der ersten Funden scheint es sich um Namen zu handeln, die die unter römischer Anführung mit dem Herausbrechen von Steinen beschäftigten Germanen eingeschrieben haben, und zwar meistens dort, wo sie sich durch Runen oder sonstige Zeichen anerkennen. — Die Römer haben durch ihre Steinbrucharbeit an der germanischen Kulturstätte erhebliche Zerstörungen verursacht.

Ein Hund aus der Steintzeit
Landsau, 19. Juli. Ziegelarbeiter stießen in Herrberg beim Graben der Leinenerde auf ein Werkzeug der Steintzeit, das eine Lanzenspitze oder auch einen Dolch darstellt. Auch Teile von gebrannten Gefäßen wurden zutage gefördert. Rätselfall ist die Tatsache, daß die Fundstelle etwa 3 bis 4 Meter unter der Erdoberfläche sich befindet und die Fundgegenstände tief in Letzen eingebettet waren. Nicht das geringste Anzeichen war vorhanden, daß diese Gegenstände irgendwie verstreut wurden. Sollten sie durch die Natur eingeschlammt worden sein, dann wären die Gegenstände Zehntausende von Jahren alt.

Bestrafte Schultigkeit
Kaiserlautern, 19. Juli. In der heutigen Einzelrichterführung in Kaiserlautern wurde Otto Belmer aus Kaiserlautern, der sich zur Zeit in Konzentrationslager Dachau befindet, wegen vieler Nachrede und Verleumdung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. — Belmer hatte nach seiner Entlassung aus dem Volksdienst im November vorigen Jahres die übelsten Gerüchte über den zweiten Bürgermeister, den Kreisleiter Pürschel, den Amtsleiter Raue und Kreisrichter Horn, alle aus Kaiserlautern, in der gemeinsten und hinterhältigsten Weise verbreitet. Auf Grund der Beweisaufnahme blieb auch nicht der geringste Verdacht bezüglich der Genannten bestehen, so daß das Gericht noch über die beantragten acht Monate Gefängnis hinausging und zu obigem Urteil kam.

Fünf Monate Gefängnis für eifersüchtigen Liebhaber

Birmasens, 19. Juli. Ein selten eifersüchtiger Liebhaber war der aus Birmasens stammende Alfred Zehra, der mit der geschiedenen Ehefrau Emma Woll von hier ein Verhältnis hatte. Wiederholt hatte er mit dem Messer auf sie ein, weil er sie für untreu hielt. Als die Woll nun das Verhältnis lösen wollte, drang er in ihre Wohnung ein und bedrohte sie wie die zu Hilfe eilenden Hausbewohner mit dem Messer. Der Strafrichter hatte für das Verbrechen des eifersüchtigen Liebhabers ein Verbot ausgesprochen und brumnte ihm fünf Monate Gefängnis auf, wobei in Anbetracht der nahen Grenze Haftbefehl erlassen wurde.

Sie können es nicht lassen

Reulandshausen, 19. Juli. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurden an der deutsch-französischen Grenze im Dienstadt auf deutschem Boden zwei Wälder von deutschen Grenzbeamten gekappt. Die dort ein frisches Weidwerk abholten wollten. Auf die Haltrule der Beamten gaben die Wälder Feuer. Glücklicherweise wurde keiner der Beamten verletzt. Auf der Verfolgung gelang es, einen der Wälder festzunehmen. Es handelt sich um einen aus dem Elsass stammenden Vorkriegs. Der andere konnte flüchtig gehen. — Die Untersuchung ist eingeleitet.

Seffen

Ein Jude vor dem Sondergericht — Er konnte das Kritizieren nicht lassen
Darmstadt, 19. Juli. Das hessische Sondergericht verhandelte gegen den Juden Richard Oppenheimer aus Seffen, der schwere Verleumdungen gegen den deutschen Arbeitsdienst geäußert hatte. Er hatte sich zudem seiner vorläufigen Festnahme widersetzt und aus Treibungen probatorischen Art, in der sich der Angeklagte benahm, wurde er zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Auf der Landstraße folgiefahren

Bingen, 17. Juli. In der Nacht zum Montag wurde zwischen Bingerbrück u. Trechtlingshausen ein Mann aus Mainz-Kastel von einem Hubbesheimer Auto erfasst und mit dem Hinterkopf gegen die Schutzscheibe geschleudert. Der Tod trat auf der Stelle ein. Den Autofahrer trifft an dem bebauerlichen Unglück kein Verschulden.

Spritschieber gefasst

Bingerbrück, 16. Juli. Zollbeamten gelang es, in Verbindung mit der hiesigen Polizei und Gendarmerie, auf der Landstraße zwischen Bingerbrück und Bad Kreuznach einen aus dem badischen Schwarzwald kommenden Spritschieber, der mit dem Auto ankam, zu stellen. Der Kraftwagen und mehrere hundert Liter Spirit, der in Flaschen abgefüllt war, wurden beschlagnahmt. Der Schieber wanderte ins Gefängnis.

Nachbargebiete

Eine gewagte Tat
Frankfurt, 19. Juli. Im hiesigen Bierpalais wird zurzeit eine Programmnummer vorgeführt, die über den Namen des Mitgliedes hinausgeht. Otto Kemmerich, bekannt durch seine aufsehenerregende Schwimmleistung 1928, als er die 100 Kilometer lange Strecke Bikan-Jodpot in zwei Tagen und zwei Nächten durchschwamm, trat hier als Vertreter eines Raubtiers. Die Vorführung der fünfjährigen Werberlöwin „Lea“ ist deshalb etwas Besonderes, weil sie auf offener Bühne und ohne Schutzgitter erfolgt. Die Admin nimmt materielles Maß, genießt ihre Arbeit, bei der weder die Zuhörer noch der Zirkelgang leidet, und sie verschmäht zum Schluss auch nicht ein Glaschen Sekt.

Der Dompfeiler ohne jede Waffe und die Fütterung aus der Hand stehen einmalig da! Ein bekannter Zoologe hat die Nummer als „Lobbe Schule der Raubtierdressur“ bezeichnet. Die Vorführung erfolgt in so selbstverständlich sicherer Weise, daß das Publikum das Eigenartige der Situation gar nicht richtig merkt und das Reiben der Gitterstäbe völlig überleht. Auch bei einem der Frankfurter Vorträge geben dem „Lobbe“ die Journalisten am gleichen Tag, fiel „Lea“ nicht auf der Rolle.

Angelaufte Würde für die habsbischen Suppenläden — Der Diebstahl zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt

München, 19. Juli. Ein Metzgermeister hatte an drei habsbischen Suppenläden „Lobbe“ geliefert, die bereits schon schlecht und angelaufen waren. Ehe diese Würste in den habsbischen Suppenläden verabfolgt wurden, waren sie von Angestellten der Suppenläden probiert worden. Die Untersuchung ergab, daß die Würste nicht nur außen und innen greulich angelaufen, nicht nur abfäulend und abfäulend waren, sondern durch eine außerordentlich große Zahl Keimkulturen zerstört und in hohem Maße gesundheitsgefährlich waren.

Das Gericht verurteilte den Metzgermeister wegen vorsätzlichen Betruges gegen das Nahrungsmittelgesetz zu zwei Monaten Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe.

Auto in Fußgängergruppe gefahren

Schiffweiler, 17. Juli. Am Montagmorgen fuhr ein hiesiger Kraftwagen in eine Fußgängergruppe hinein. Dabei wurde ein Mann gegen eine Mauer geschleudert und ein Kind überfahren. Der Mann kam außer einigen Hautabwühlungen mit dem Schrecken davon. Das Kind jedoch wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo es lebensgefährlich darniederliegt.

Vom Dach gekürzt

Trier, 17. Juli. Der Anstreichergehilfe Mathias Nilles, der von seinem Dach auf Plätter und Kette eines Nachbarbaumes entfallen wollte, fürste aus beträchtlicher Höhe ab, fiel auf ein darunterliegendes Dach und von da in den Garten des Nachbargrundstücks, wo er mit einem Schädelbruch, Verletzungen der Wirbelsäule und mehrfachen Beinbruch bewußtlos liegen blieb. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb der Verunglückte.

Wie wird das Wetter?



Wetterbericht des Wetterdienstes der Reichsuniversität für den 18. Juli 1934, 8 Uhr. Die Karte zeigt die Temperatur an der Luft oberhalb des Meeres auf Meeresspiegelhöhe in Grad Celsius.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. Begünstigt durch die starke Erhitzung über dem Kontinent, ist es zur Ausbildung eines starken Tiefdruckgebietes gekommen, das feuchtere ozeanische Luftmassen nach Deutschland geführt hat. Durch den immer noch recht kräftigen Hochdruckeinfluss ist es aber nur ganz vereinzelt zu gewittrigen Niederschlägen gekommen. Bei heutigem Luftdruck kommt es über Mitteleuropa zur Ausbildung eines kräftigen Hochdruckrückens, so daß die Neigung zu gewittrigen Störungen zunächst wieder abnimmt, sich nach starker Erwärmung wieder verhärtet wird.

Die Aussichten für Freitag: Vielfach heiter, wieder warm und schwül, schwache Luftbewegung, sehr geringe Gewitterneigung. ... und für Samstag: Im wesentlichen freundliches Wetter mit wieder zunehmender Neigung zu gewittrigen Störungen.

Rheinwasserstand

| | 18. 7. 34 | 19. 7. 34 |
|-------------|-----------|-----------|
| Waldshut | 282 | 272 |
| Rheinfelden | 276 | 271 |
| Breisach | 187 | 184 |
| Kehl | 305 | 285 |
| Maxau | 446 | 431 |
| Mannheim | 314 | 312 |
| Caub | 157 | 159 |
| Köln | 105 | 109 |

Neckarwasserstand

| | 18. 7. 34 | 19. 7. 34 |
|-------------|-----------|-----------|
| Jagstfeld | — | — |
| Hellbrunn | — | — |
| Plochingen | — | — |
| Dieselsheim | 40 | 35 |
| Mannheim | 302 | 303 |

Ein Schlag einem am Marktplatz Karlsruher weniger die an den sondern vor für die. Die Fälle jeglich Hauptmarkt. Es war also diesem mehr noch Erdbe vom ersten Früchten de Körbe voll je Johannesbe denden Hei die das Ein bis die Pri gehen, wird daß für man reits vorräde gelbeeren u Anfuhr an n unnehr die Hintergru deutsche So schen und P mäßig gerin sch schon all Kefel konn präferieren prächtige sch lene Brombe

Vom Gen Neues zu de alles was d Groß war d lalen. Nid reichlich vert fenhaft vert Einmachur in der Nat sicht.

Zustug ge stief auf der einem in al badung zu erheblich de

Nachfahren straße stief, waagen zula lehnungen in brachte den haus.

Auto geg wiesen- un Personentr zeuge wurd geschleppt z

Verkehrsg artenstraße Kraftfahrzeu von Kolltra Fahrzeue z wurden vici technischer Y

Konz 4. Kon

Wer im zuert den im Sinne meinschaft Tat hatre Hauptfche Form ange Wege ist, d Voraussetz geben: die lens arbeits freubewein es vortwe artheter. A Sinne des bereitchaft gen vierten Jahr Dr. C Hinweis auf preise, auff können wor und wüsch Fragebogen zurückkom soziale Stuf Förderung heraus geb sungen dab

Wir pers Müller R Wein Urte dabei gewo zur Progra fogenannte Art ein könnten auf gezogen wo ober Balz Sehr zwec heranzujel gestern, den den können

1 Lokales: MANNHEIM

Ein bezaubernder Duft

Schlag einem heute früh entgegen, wenn man am Marktplatz entlangging oder gar den Marktplatz betrat. Dieser Duft kam aber weniger von der Fülle der herrlichen Blumen, die an den Blumenständen zum Kaufe luden, sondern von dem Obst, das sich zu Bergen türmte. Brachte schon der letzte Markttag eine Fülle jeglichen Obstes, so wurde der heutige Hauptmarkt noch um ein Vielfaches überboten. Es war alles da, was das Herz begehrt, von diesem mehr, von jenem weniger. Wenn es noch Erdbeeren gegeben hätte, dann wäre alles vom ersten Frühobst bis zu den Hochsommerfrüchten vertreten gewesen. Es gab noch Körbe voll schöner Kirschen, daneben Körbe mit Johannisbeeren und den schon seltener werdenden Heidelbeeren. War manche Hausfrau, die das Einmachen zurückstellte um zu warten, bis die Preise für dieses oder jenes Obst zurückgehen, wird mit Erstaunen festgestellt haben, daß für manche Obstsorten die Hauptsaison bereits vorüber ist. Neben den Himbeeren, Stachelbeeren und Preiselbeeren war eine geistigere Anfuhr an deutschen Birnen festzustellen, die nunmehr die ausländischen Pfirsiche in den Hintergrund drängen, nachdem auch große deutsche Sorten lieferbar sind. Türkische Kirschen und Reineclauden gab es in verhältnismäßig geringerer Menge, während die Birnen sich schon allmählich den Markt erodierten. Auch Äpfel konnten sich bereits in mehreren Sorten präsentieren. Als Neuheit registrierte man ganz prächtige schwarze Maulbeeren und schöne trockene Brombeeren von ganz auslesener Größe.

Vom Gemüsemarkt ist eigentlich nicht viel Neues zu vermelden, denn es gab dort ebenfalls alles was die Jahreszeit zu bieten vermochte. Groß war die Anfuhr an Bohnen und an Salaten. Auch Weißkohl und Kohlrabi waren reichlich vertreten. Daß die Salatgurken massenhaft vertreten waren und mit ihnen die Einmachgurken, war bei der Fortentwicklung in der Natur schon mehr eine Selbstverständlichkeit.

Was alles geschieht

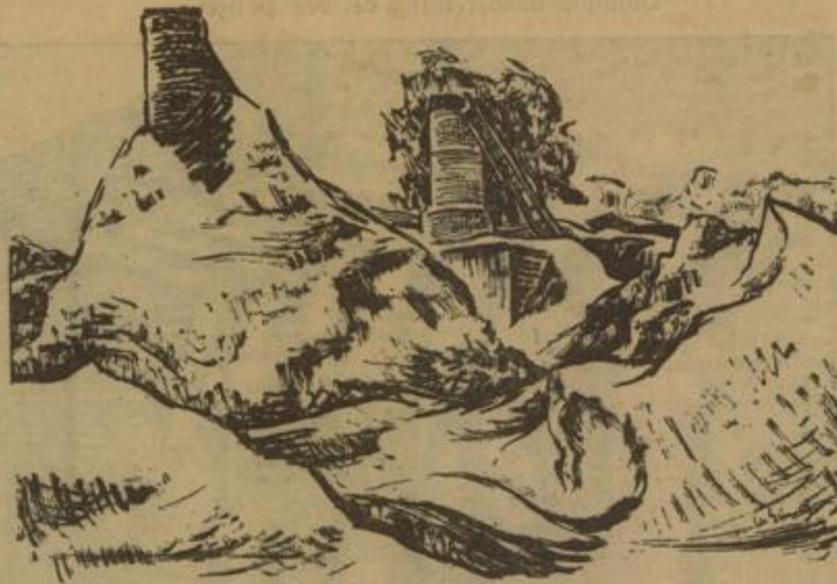
Kastzug gegen Straßenbahn. Beim Ueberholen stieß auf der Redarter Straße ein Kastzug mit einem in gleicher Richtung fahrenden Straßenbahnzug zusammen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Kadefahrer verunglückt. Auf der Rheinstraße stieß ein Kadefahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen. Er stürzte und erlitt Verletzungen im Rücken. Der Sanitätskraftwagen brachte den Verletzten in das Allg. Krankenhaus.

Auto gegen Auto. Auf der Kreuzung Meerwiesen- und Donnersbergstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten.

Verkehrskassja. Bei einer auf der Schlossgartenstraße vorgenommenen Prüfung des Kraftfahrzeugverkehrs gelangten drei Führer von Lastkraftwagen zur Anzeige, weil sie ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten. Ferner wurden vier Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet.

Zwei Mannheimer Burgen?



... Nein, aber Kanalisationshäute beim Bau der Speyerer Straße auf dem Lindenhof

HB-Klischee

Nach einer Zeichnung von W. Eimer

Bezirksrat übt Nachsicht und zeigt Strenge

Ruhegehaltsempfänger sollen keinen Nebenerwerb haben

Ein abgebauter Eisenbahnbeamter, der ein Ruhegehalt von mehr als 200 RM bezieht, hatte um Konzession für eine Wirtschaft eingekommen, da er glaubte mit seinem Ruhegehalt nicht auskommen zu können. Auch hoffte er auf besondere Nachsicht, da er seinen Arbeitsplatz einem Kollegen freigemacht und seine Frau ein selbständiges Gewerbe ausgeübt hatte. Der Bezirksrat konnte sich aber nicht entschließen, die Konzession zu erteilen, da er die Ansicht vertrat, daß es nicht zulässig ist, wenn Ruhegehaltsempfänger noch nebenbei zur Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse eine Wirtschaft betreiben, so lange die Arbeitslosigkeit noch erheblich ist.

Handel mit unedlen Metallen

Gleich in zwei Fällen lagen dem Bezirksrat Beschwerden wegen Verletzung der Genehmigung zum Handel mit unedlen Metallen vor. In beiden Fällen hatte die Handelskammer ein Gutachten abgegeben, nach dem der Antragsteller die Genehmigung nicht gegeben werden konnte, weil die nötige Sachkenntnis fehlte, die Zuverlässigkeit in Zweifel gestellt werden mußte und die Bedürfnisfrage zu verneinen war. Der eine Beschwerdeführer hatte 24 Jahre lang als Schlosser gearbeitet und glaubte dadurch

genügend Sachkenntnis zu besitzen. Den Handel wollte er aufnehmen, um mit seiner Familie von der Fürsorge loszukommen. Bei dem anderen Fall handelte es sich um eine Frau, die den Altmetallhandel betrieb und die unbedingt die Genehmigung zum Handel mit unedlen Metallen noch haben mußte, wenn sie das Geschäft auf der Höhe halten wollte. Die festgestellte Unzuverlässigkeit bezog sich hier auf den Ehemann. Weiblich Beschwerden gab der Bezirksrat statt, so daß beide Antragsteller ihr Gewerbe ausüben können. Allerdings ließ der Vorsitzende keinen Zweifel darüber offen, daß die Genehmigung nur versuchsweise erteilt wird und daß bei dem geringsten Verstoß die unmaßsichtliche Zurücknahme erfolgt.

Wirtschaftskonzessionen

Die Genehmigung für die Uebernahme von Wirtschaften usw. wurden erteilt an Fritz Blicke für die Wirtschaft „zum Schloßhof“, M 5, 8/9; Maria Dödel für den Kleinhandel mit Rasenbier im Hause Blumenweg 15 in Sandhofen; Johann Müller für den Ausschank alkoholfreier Getränke im Städtischen Lust- und Sonnenbad; Hedwig Allers für die Wirtschaft „zum Redartal“ in Redarhausen.

Solistin war Frau Albertine Gruber. Sie verfügt über einen äppigen, klangreichen Sopran, dessen Behandlung gute Schule verleiht. Glänzend die Atemtechnik. Beim Vortrag der Pamina-Arie opferte die Sängerin zugunsten einer tadellosen Tonkultur etwas die Deutlichkeit der Aussprache, dagegen ließ die große Agathe kaum einen nennenswerten Wunsch offen. Eine sympathische Begleitung. Müller und sein Orchester begleiteten präzise und anscheinend wärmstens Beifall.

Das erste Jahr kultureller Betätigung im Sinne einer Volksgemeinschaft liegt zurück. Die Gemeinde ist bereits groß, ein Erfolg also auf der ganzen Linie unüberkennbar. Bedeutet doch das Schlussspiel mehr als eine Vorbereitung. Wir freuen uns dieser Tatsache und sehen dem zweiten Konzertjahr zuversichtlich und aufmerksam entgegen.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 20. Juli 1934
 Reichsfender Stuttgart: 6.55 Frühkonzert auf Schallplatten, 10.00 Nachrichten, 10.10 Klavierstücke von Nic. P. Gade, 11.25 Kunstwerdungskonzert, 11.55 Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert des Infanterieorchesters, 13.20 Konfirmationslager (Schallplattenkonzert), 14.00 Fortsetzung des Konfirmationslagers, 16.00 Nachmittagskonzert des Infanterieorchesters, 17.30 Ludwig Thoma, Ein Trübler lebt den Tod, 17.50 Punkte Schallplattenkonzert, 19.00 Zimmer lustig, immer froh, ein musikalisches Durchleuchten, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Stunde der Nation“, Orchesterkonzert, 22.00 Ein schwedischer Komponist, 23.00 und 24.00 Nachtmusik.
 Reichsfender München: 6.45 Schallplatten in der Frühe: 7.25 Frühkonzert, 12.00 und 13.25 Mittagskonzert auf Schallplatten, 14.30 Bestunde, 14.50 Stunde der Frau, Frauen und Mädchen am Brunnen, 16.00 Sinfoniekonzert, 18.30 O. Weiser, Luft, Soldat in sein (Schallplatten), 19.20 Volksmusik, 19.45 Politischer Kurzbericht, 23.00 Nachtmusik.
 Deutschlandsender: 6.30 Frühkonzert, Kleier Orchesterensemble, 10.00 Nachrichten, 12.00 Gesang und Tanz auf Schallplatten, 15.15 März deutsche Wälder, 16.00 Nachmittagskonzert des Rundfunkorchesters, 18.20 Violinsonaten, 19.40 Von der Weltreise des Kreuzers „Karlsruhe“, 23.00 Unterhaltung und Tanz.

Schulstraße 199; Frieda Seig für die Wirtschaft „zur Kornblume“ in Osterheim; Heinrich Ares für den Ausbau eines Nebenimmers seiner Wirtschaft „zum Ochs“ in Pfalzstadt und Peter Großhans für die Erstellung eines Schlachthauses in Hohenheim.

Verwaltungsprozess

In einem Streit des Bezirksfürsorgeverbandes Karlsruhe-Stadt gegen den Bezirksfürsorgeverband Gemeinde Hohenheim wegen Ersatz von Fürsorgekosten für ein Mädchen, das verschiedentlich den Aufenthalt gewechselt hatte, wurde Hohenheim beurteilt, dem Bezirksfürsorgeverband der Stadt Karlsruhe die eingeklagten Aufwendungen in Höhe von über 1200 Mark zu ersetzen.

An alle, die in öffentlichen Wassern baden

Als kürzlich im Redar gerade ein Knabe ertrunken war, soll ein Mann am Ufer gesagt haben: „Wenn ich das gewußt hätte, daß der die Hilferufe ernst meint, hätte ich ihn gerettet.“ Ein bedauerlicher, wie charakteristischer Vorfall. Man kann dem Manne seinen Ausspruch vielleicht nicht einmal verdenken, wenn man annimmt, daß er vielleicht des öfteren schon durch lebende Hilferufe ins Wasser gelockt worden ist, und sich aber gefoppt sah und obendrein noch ob des gelungenen Scherzes verlacht wurde. Boreüber sich die einen lustig machen, müssen andere Volksgenossen sterben. Deshalb ist jeder, der sich den Unlust erlaubt, im Wasser um Hilfe zu rufen, ohne jedoch des Ertrinkens nahe zu sein, sofort anzusetzen. Am Strandbad interessiert sich der weißgekleidete Strandpolizist für solche strafwürdigen Schädlinge, während an anderen Badeplätzen sich jeder Schuttmann dieser Subjekte annimmt. Sie seien hiermit nochmals dringlich gewarnt.

Ist das notwendig?

Vor einigen Tagen, als alles noch etwas Regen leckte, und der Himmel auch ein Einsehen mit uns hatte, tastete man sich gewohnheitsgemäß an den schließenden Häusern entlang, um nicht allzuviel von dem kühleren Regen zu bekommen. Doch was konnte das scharfe Auge dabei beachten? An vielen Häusern waren die Ränder durchnäßt und das Wasser konnte durchdringen. An manchen Stellen lastete das Wasser gerade in Gassen herab. Alle beschädigte Dachstühle und arbeitlose Spengler! Bedarf es weiterer Worte, um im Sinne Adolf Hillers zu handeln? Also ihr Hausbesitzer: Die Spengler warten auf euren Arbeitsbefehl.

Volksgenossen!

Nur ein lichtvoller Optimismus kann uns über bisherige Zweifel hinausheben. Aber nicht nur über Zweifel, sondern auch über jegliche Verzweiflung und über jeglichen Lebensverneinenden Pessimismus. Volksgenossen, Opferung für den Nächsten war schon die heiligste Pflicht bei den alten Germanen, darum wollen auch wir weiter opfern und alle fernstehenden Volksgenossen zur Opferung erziehen. Das ist eine der Hauptaufgaben des deutschen Sozialismus der Tat. Der Sozialismus der Tat ist aber das wahre Gesicht des Nationalsozialismus, dessen stärkster Verkörperung sich ausdrückt in der RSB mit ihrem gigantischen Hilfsnetz „Mutter und Kind“.

Volksgenossen, werdet Mitglied der RSB und helft weiter im Kampf gegen Not und Bedrängnis!

Der Tintenstift im Auge

Wie von ärztlicher Seite berichtet wird, haben in letzter Zeit Verletzungen durch den Tintenstift zu schweren Schädigungen des menschlichen Auges geführt. Die Chemie lehrt, daß die Anilinfarbe des Tintenstiftes ein Methylenblau ist, das die Eiweißstoffe des Gewebes verflüssigt und rasch in die Tiefe dringt. Der gefährliche Stoff kann auch bis zum Augenhintergrund vordringen. Komplikationen können zur Blindheit führen. Zur Heilung entfernt man die Tintenstiftbrocken und nimmt dann eine Spülung mit zehnprozentigem Wasserstoffsuperoxyd oder mit fünf- bis zehnprozentiger Tanninlösung vor. Die ins Gewebe eingedrungenen Fremdkörper beseitigt man durch Watte, die mit Prozentianem Alkohol getränkt ist und die den Rest auflöst.

Das Tragen der ungarischen Kriegserinnerungs-Medaille

Die ungarische Kriegserinnerungs-Medaille ist ein staatliches Ehrenzeichen welches vom Herrn Reichsverweser von Ungarn allen deutschen Weltkriegsteilnehmern gestiftet worden ist. Das Tragen dieses Ehrenzeichens ist gemäß Gesetz vom 15. 5. 1934 über Titel, Orden und Ehrenzeichen ohne weiteres gestattet. Kriegserfahrungen und Verletzungen sind unter Beifügung eines Freiumschlages zu richten an den Beauftragten des von der ungarischen Regierung Bevollmächtigten, Rud. Masurek, Breslau, Staroweg 6.

Konzertgemeinde Mannheim-Heidenheim

4. Konzert-Abend des Müllerschen Kammerorchesters

Der im Mannheimer Vorort Heidenheim zuerst den Gedanken einer Konzertbetätigung im Sinne der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft aufgegriffen und zur lebendigen Tat hat reifen lassen, wissen wir nicht. Die Hauptsache ist und bleibt, daß er eine feste Form angenommen hat und auf dem besten Wege ist, das gesteckte Ziel zu erreichen. Die Voraussetzungen hierzu sind wenigstens gegeben: die für die Verbreiterung des Gedankens arbeitende Konzert-Gemeinde Mannheim-Heidenheim, ein guter Dirigent und ein, um es vorweg zu sagen, gut besetztes Kammerorchester. Man arbeitet zusammen, zunächst im Sinne des Werdens unter gegenseitiger Opferbereitschaft und wenn vor Beginn des geistigen Werdens und letzten Konzerts in diesem Jahr Dr. Gruber, einer der Führer, unter Hinweis auf die ungenügende Eintrittspreise, aufforderte zu reiner Werbereitschaft, so können wir dies nur aufs wärmste unterstützen und wünschen, daß von den hinausgehenden Fragebogen recht viele im bejahenden Sinne zurückkommen. Hier ist auf alle Fälle eine echt soziale Kultur im Reinen, die weitgehendste Förderung verdient, zumal sie aus Eigenem heraus geboren ist. Keine kritischen Auslassungen daher im ausbauenden Sinne.

Wir persönlich beglückwünschten den Dirigenten Müller und sein Orchester vor erstmalig. Mein Urteil stützt sich daher einzig auf die dabei gewonnenen Eindrücke. Zunächst etwas zur Programmgestaltung. Man sollte vor allem sogenannte Wundstuhlsätze für Konzerte dieser Art ein für allemal ausschalten. Wünsche könnten auf einen eigenen Abend zusammengezogen werden, also auf einen eigenen Wälder-Walzerabend, um mit letztem zu reden. Sehr zweckmäßig, zu den Abenden Solisten heranzuziehen, ganz und gar, wenn solche, wie gestern, dem eigenen Bestand entnommen werden können. Begrüßenswert wenn solche sich

dem Aufbauwert uneigennützig zur Verfügung stellen. Vergessen der Vergessenheit zu erreichen ist ebenfalls Kulturarbeit! Es blieb erfreulich das formschöne, fast ganz auf die Streicher gestellte Vorspiel zum 5. Akt von Reinesdes (1824-1910) Oper „König Manfred“ in das Programm aufzunehmen, dagegen ist anzuzweifeln, mit Werten, die rein technisch, gestaltend, seelisch und auch vom Publikum Voraussetzungen verlangen, würdigenhalt für spätere Tage. Hier ist alles noch im Werden und dies ist auch das zusammenfassende Ergebnis des letzten Konzerts, das übrigens etwas reich bemessen war. Richard Müller hatte alles tüchtig vorbereitet und dem Orchester, das bereits recht gut zusammengeschweißt ist, seinen Willen aufgezwungen. So kam es, daß bei Durchführung des Programms zunächst die seelische Substanz teilweise nicht voll zur Auswirkung kam, wie etwa bei einem Orchester, das mit seinem Leiter durch und durch vertraut und verwachsen ist. Für Müller kam es darauf an, zusammenzuhalten, den einzelnen Stücken jene Grundierung zu geben, die stilistisch bedingt und für ein feineres Aussehen unerlässlich ist. Sein Orchester muß für feinere Filigranarbeit erst herangezogen werden. Müller hält die große Linie inne und ist mit Ernst bei der Sache, mitunter zu ernst, wie etwa bei Haydns C-Dur-Symphonie, die sonst recht sauber gespielt wurde. Müller ist vor allem Rhythmisier; seine Bewegungen sind ausladend, schwungvoll, daher gelang die von Tzschakovsky sehr breit und inkomplex bearbeitete Fantasie über Verdis „Aida“, überraschend schön, des weiteren der Straußwalzer „An der schönen blauen Donau“, Mozarts Ouvertüre zur „Zauberflöte“ und Beethovens „Coriolan“-Ouvertüre konnten in der Gesamtform gefallen und die Durchführung bewies, daß beste Kräfte im Orchester sitzen und dieses stark im Kommen ist.

| | |
|-----|-----------|
| 1 | 19. 7. 34 |
| 2 | 272 |
| 3 | 271 |
| 4 | 184 |
| 5 | 285 |
| 6 | 481 |
| 7 | 312 |
| 8 | 189 |
| 9 | 109 |
| 10 | — |
| 11 | — |
| 12 | — |
| 13 | — |
| 14 | — |
| 15 | — |
| 16 | — |
| 17 | — |
| 18 | — |
| 19 | — |
| 20 | — |
| 21 | — |
| 22 | — |
| 23 | — |
| 24 | — |
| 25 | — |
| 26 | — |
| 27 | — |
| 28 | — |
| 29 | — |
| 30 | — |
| 31 | — |
| 32 | — |
| 33 | — |
| 34 | — |
| 35 | — |
| 36 | — |
| 37 | — |
| 38 | — |
| 39 | — |
| 40 | — |
| 41 | — |
| 42 | — |
| 43 | — |
| 44 | — |
| 45 | — |
| 46 | — |
| 47 | — |
| 48 | — |
| 49 | — |
| 50 | — |
| 51 | — |
| 52 | — |
| 53 | — |
| 54 | — |
| 55 | — |
| 56 | — |
| 57 | — |
| 58 | — |
| 59 | — |
| 60 | — |
| 61 | — |
| 62 | — |
| 63 | — |
| 64 | — |
| 65 | — |
| 66 | — |
| 67 | — |
| 68 | — |
| 69 | — |
| 70 | — |
| 71 | — |
| 72 | — |
| 73 | — |
| 74 | — |
| 75 | — |
| 76 | — |
| 77 | — |
| 78 | — |
| 79 | — |
| 80 | — |
| 81 | — |
| 82 | — |
| 83 | — |
| 84 | — |
| 85 | — |
| 86 | — |
| 87 | — |
| 88 | — |
| 89 | — |
| 90 | — |
| 91 | — |
| 92 | — |
| 93 | — |
| 94 | — |
| 95 | — |
| 96 | — |
| 97 | — |
| 98 | — |
| 99 | — |
| 100 | — |

Die Ostmark — das Herz Europas

Vortrag im Kampfring der Deutsch-Österreicher

Der Juli war für den Kampfring der Deutsch-Österreicher ein Werbeemonat. Mit Flugblättern, mit Reden und durch eifrige Werbung haben sie erreicht, daß die Zahl der Mitglieder sich beträchtlich vergrößert hat. Und das ist gut so. Denn jeder Volksgenosse, ob deutsch oder österreichisch, was ja im Grunde genommen dasselbe ist, sollte mit helfen bei dem großen Kampfe, den unsere tapferen Brüder jenseits der Grenze führen.

Der Kampfring ist für Österreich der moralische Rückhalt im Reich. Sie sollen wissen, unsere Brüder, daß Deutschland an sie denkt und ihnen helfen will. Er sendet ihnen Briefe und Schriften und die Antworten, die zurückkommen, zeigen, wie viel das Wenige für sie schon bedeutet. Von 1000 Briefen, die nach Österreich geschickt wurden, sind nur 40 als nicht durchlässig zurückgekommen, so daß also 960 ihren Bestimmungsort erreichten.

Gestern abend hielt der Kampfring der Deutsch-Österreicher eine gutbesuchte Versammlung im Haus der Deutschen Arbeit ab. Der Vorsitzende Hiller begrüßte die Erschienenen und gab einen Überblick über die Tätigkeit der Organisation. Dann sprach der Werbeleiter J. Neubert, Redarau, und er verband es, den Zuhörern klar zu machen, was Österreich ist und was es für uns bedeutet.

Von unserem Blut und von unserer Sprache sind unsere Brüder jenseits der Grenze, Deutsche Pioniere waren es, die einstmal auszogen, um dort im Oken Raum zu schaffen für deutsches Leben und deutsche Kultur. Ein Wall wurde das Land gegen die vordringenden asiatischen Mächte. Wer wüßte nichts von den Türkenkriegen? Daß Wien es war, vor dessen Toren die Feinde sich stauten, und daß in unerhört tapferem, heftigem Kampfe sie zurückblieb, sie zurückwarf und somit verhinderte, daß die jügellosen Horden in wütender Eroberungslust das ganze Reich übersluteten. Wir dürfen nie das deutsch-österreichische Volk verantwortslich machen für das, was seine Beherrscher tun und taten. Viel ist an ihm gesündigt worden. Das Haus Habsburg trieb reine Hausmachtspolitik. Mit gierigen Händen raffte es Länder zusammen, vollkommen wesen- und artfremde, um Herr zu sein über große Gebiete. Und das Deutschtum mußte zurücktreten vor dem Slawentum, das sich breitmachte in deutschem Land und von den Herrschern gepflegt und begünstigt wurde. Was war der Dank? In Sarajewo haben sie den Thronfolger erschossen. Der Krieg kam. In aufopferungsvollem Kampfe stand Deutschland neben Österreich. Und da wird häufig der Fehler begangen, daß man die vollen Fremden Elemente im Heer, die Ueberläufer, die Feiglinge, die Deserteur, mit dem deutsch-österreichischen Soldaten verwechselt. Der echte Österreicher ist kein „Kamerad Schnürschuh“. Er ist genau so tapfer, genau so heldisch wie jeder andere deutsche Soldat. Und das wissen auch die fremden Mächte. Bewußt trieb man einen Keil zwischen die Beiden, nicht nur durch die Verträge von Versailles und Saint Germain, nein, täglich können wir es erleben, wie mit allen Mitteln ein Zusammenarbeiten der Ostmark mit dem Reich verhindert wird. Sie wissen es alle, und sie wissen es gut: Österreich ist nicht nur ein Volk von 6,5 Millionen Menschen, es ist nicht nur ein Kultur- und Wirtschaftsträger, sondern es wird einmal die gesündeste nationale Truppe Deutschlands sein. Seinen Sieg wird es sich erringen durch einen Kampf, der heute schon größer ist, als er jemals in Deutschland war. Durch Blut, durch Terror, durch Gefangenschaft und Tod müssen sie gehen und sie werden stark daran. Wir wissen, daß 80 Prozent aller Österreicher zu unserem Führer stehen. Das gesunde Volksblut wehrt sich gegen die Vergewaltigung durch das Terrorregime Dollfuß, Starobenberg und Frey.

Unsere Feinde hatten zweifellos den besten Willen, uns zu zerstören, soweit ihr Haß und Neid in Frage kam; ihr Selbst-erhaltungswille und Verstand aber riet ihnen, uns gerade so weit leben zu lassen, wie für ihren Nutzen ersprießlich ist.

Wieder 6 u. 1921.

Es wehrt sich dagegen, als willenlose Marionetten nach dem Willen fremder Mächte zu tanzen und es wehrt sich dagegen mit seinem Blut und mit seinem Leben. Und wenn die Vernichtungspolitik, die derzeit in Österreich geführt wird, in diesem Maße fortschreitet, dann wird es keine Städte und keine Dörfer mehr dort geben, dann werden nur noch Konzentrationslager sein. Sollen sie. Soll der kleine Dollfuß,

der auf Geheiß und Verberb sich dem Ausland verschrieben hat, nur tun was er nicht lassen kann. Denn einmal wird es doch sein, und allzu lange währt es nicht, daß das Volk sein Recht erhält. Und dann wird gesäubert. Gesäubert die Ostmark von den fremden Schmarozkern, die sich eingeknistet haben u. sie wird ihrer einzigen Bestimmung, starke deutsche Grenzmark zu sein, wieder zugeführt werden.

Olympia-Vorbereitung bei der Polizei



Beim Pistolenschießen. Ein Bild aus der Polizeischule für Waffendienst und Körperschulung in Spandau, wo gegenwärtig ein Kursus zur Olympia-Vorbereitung im Fünfstampf abgehalten wird

Gutes Schuhwerk gehört zur Volksgesundheit

Die Mannheimer Schuhmacher appellieren an die deutschen Volksgenossen

Die Mannheimer Schuhmacherinnung ist jetzt soweit organisiert, daß sie in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert werden konnte. Diesen Anlaß benutzte die Innung, um in einer äußerst gut besuchten Versammlung im „Gesellschaftshaus“ einen Appell nicht nur an die Schuhmacher selbst, sondern auch besonders an die Mannheimer Bevölkerung zu richten.

Die Versammlung wurde durch Obermeister Eril eröffnet, der die Kollegen, Pa. Wilhelm von der Deutschen Arbeitsfront, Obermeister Wolf (Kubwiggshafen) sowie die Gesellen und Lehrlinge der Innung willkommen hieß. Darauf erstellte er sogleich das Wort Pa. Wilhelm, der über das Wesen der Deutschen Arbeitsfront referierte, ihre Zusammensetzung und die Richtlinien des Leiters-Pa. Dr. Leh. bekanntgab. Amiswaller und Meister müssen im besten Einvernehmen zusammenarbeiten, wenn das Handwerk wieder den goldenen Boden besetzen soll. Pa. Wilhelms richtete die erste Mahnung an alle Schuhmacher, insbesondere auch an die Gesellen und Lehrlinge, sich der Arbeitsfront anzuschließen, da der von ihr ausgesetzte Arbeitslohn nur allein die Berechtigung zur Arbeit gibt.

Um einen tüchtigen Handwerkerstand zu erzielen, sind die Berufsschulen eingerichtet, die von den jungen Leuten unbedingt besucht werden müssen. Vom Meister erhalten sie ihre praktische Ausbildung, hier bekommen sie ihre theoretische Rüstung und ihre politische Schulung mit auf den Weg. In der Beiratsfrage

wird von Seiten der Meister noch immer sehr geübelt; der Beiratsrat sollte wie der eigene Sohn behandelt werden, damit einmal aus ihm ein offener, ehrlicher und aufrichtiger Meister werde. Je ehrlicher und aufrichtiger der Meister selbst ist, desto besser wird auch der Nachwuchs sein.

Besonders unsere Jugend braucht gutes Schuhwerk, und das kann nur ein reeller Meister schaffen. Indem der Redner auf die Schuhmacher-Einkaufsgenossenschaft ablenkte, forderte er unter starkem Beifall mit allem Nachdruck, daß der noch immer an der Spitze der Genossenschaft stehende Jude sofort zu verschwinden habe! Anschließend ergriff der zweite Obermeister Thomas das Wort, um einen Einblick zu geben in die Nöte und Sorgen des Schuhmacherhandwerks. Er betonte, daß die Eingliederung der Innung mit ihren über 500 Mitgliedern in die Arbeitsfront vollzogen sei, womit vom heutigen Tage ab alles getan werde, um das Handwerk wieder zu heben; es wird unsere Aufgabe sein, uns die Achtung und Würdigung unserer Leistungen zurückzuerobern; aus eigener Kraft wollen wir wieder vorwärts kommen. Es gilt daher, alle Stellen mobil zu machen, die dazu berufen sind, dem Schuhmacherhandwerk wieder auf die Beine zu helfen denn die Notlage ist groß, und eine ganze Anzahl Schuhmacher fällt noch der Fürsorge zur Last. Zu 80 Prozent besteht sich heute noch die Bevölkerung ihre Schuhe selbst! Durch große Propaganda der Warenhäuser

Bekanntnis der Filmschaffenden zum neuen Staat

Am 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, stand auch die geschlossene Front von deutschen Filmschaffenden in den Reihen derer, die in langen, endlos langen und tiefergelegerten Kolonnen den Ehrenmarsch der deutschen Arbeit zum Tempelhofer Feld antraten.

Niemand hat sich an diesem Tage dem Ruf des Führers und seiner Idee entzogen. Der deutsche Filmschaffende hat sich aus seiner bisherigen Verapfelung befreit und sich in die große Front des Volkes gestellt. Er hat erkannt, daß auch ihm dieser Staat Pflichten auferlegt, die zu erfüllen, eine Pflicht der Ehre ist.

Der grundlegende Wandel im deutschen Filmwesen hat in dem geschlossenen Marsch der Reichsenschaft zum Tempelhofer Feld seinen bisher sinnfälligsten Ausdruck gefunden. Ob Regisseur, Darsteller oder Beleuchter, ob Direktor oder Boie, ob „Star“ oder Komparse, alle haben sie auf einem Platz, alle marschieren sie Schulter an Schulter im gleichen Schritt und Tritt. Das Band der Kameradschaft, des Schicksals und der Arbeit ist durch die Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung schon jetzt so fest geknüpft, daß auch die

lechten Reste von Standesbänke und Klassenhaltung aus den Herzen der schaffenden Menschen gestirbt wurden.

Die deutschen Künstler und besonders die Filmschaffenden unter ihnen haben im Laufe des vergangenen Jahres erkannt, was es heißt, einen Staat als lenkende Macht über sich zu wissen, dessen Umsicht und Fürsorge sich auch auf das deutsche Kunstleben erstreckt. In den zurückliegenden Zeiten war lediglich der Mammon, die Höhe der Gage das bestimmende Element. Heute aber haben die Belange der Kunst in das gesamte deutsche Filmwesen ihren Einzug gehalten und jeder einzelne Filmschaffende bringt das Bewußtsein der Verantwortung vor Volk und Staat mit in seine Arbeit. Es gibt wohl kein schöneres Sinnbild des Gefühls der Zusammengehörigkeit und der Schicksalsverbundenheit aller am Film schaffenden Menschen, als dieser geschlossene Zug der Reichsenschaft zum Tempelhofer Feld.

Gewiß wurde durch die umsichtige Reichsfilmschaffenden dem einzelnen ein höheres Maß an Verantwortung bei seiner Arbeit auferlegt. Gerade aber dieses Gefühl der Ver-

antwortung und dieses Wissen um die Schwere der Bedeutung eigenen Schaffens befähigt den Einzelnen zur letzten und vollendetsten Entfaltung der ihm innewohnenden künstlerischen Kräfte. Denn gerade diese Verantwortung war es, deren völliger Mangel der künstlerischen Entwicklung des deutschen Filmwesens so ungeheuer abträglich war. Stets hämmerte man dem Künstler nur ein, daß es sein höchstes Ziel zu sein habe, persönliche Erfolge zu erringen, niemals aber wurde ihm ein geistiges Fundament gegeben, niemals wurde ihm eine Richtung für seine Arbeit gewiesen und niemals auch wurde ihm ein Rahmen für sein künstlerisches Schaffen gesetzt. Durch diesen Hang zum Streben nach Erfolg allein wurde allmählich der künstlerischen Reglosigkeit und Demoralisierung der Vorrang gelassen. Niemand fand sich, der dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten auch nur irgendwie versucht hätte, da alle die Kräfte, die am Film arbeiteten, so reflexlos in die Fäden des Mammons und künstlerischer Berodung verstrickt und durch gegenseitige Bindungen zumeist finanzieller Natur so eng aneinander gefettet waren, daß ein grundlegenden und so notwendigen Wandel eben nur von außen her, auf dem Wege über eine politische Umwälzung, deren Träger in

und Abzahlungs-geschäfte werden dem Handwerk riesen Summen vorenthalten. Die Mannheimer Schuhmacher aber können allen Anforderungen vollhaft gerecht werden, und jegliche Art von Kundenhaft betriebligen. Alle Stellen sollten bestrebt sein, in erster Linie auch die Verletzten, zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Handwerk beizutragen.

Wenn man bedenkt, daß nur 20 Prozent des Gesamtbedarfs an Schuhwerk beim Mannheimer Handwerk gedeckt werden, so kann man ermessen, welche große Bedeutung auch im Schuhmacherhandwerk, wenn den Schuhmachern wieder mehr Verdienstmöglichkeiten geboten würden seitens der Einwohnerchaft. Wir appellieren darum an alle Volksgenossen, dem Schuhmacherhandwerk das zuzulassen zu lassen, was ihm gebührt.

Nach Schluß der Ausführungen des Pa. Thomas meldete sich ein Vertreter des kath. Gesellenvereins zum Wort, der dagegen protestierte, daß ein gleichzeitiges Verbieten im Gesellenverein und der Betriebsgemeinschaft nicht möglich sein sollte, worüber es zu stürmischen Auseinandersetzungen kam. In der heutigen Volksgemeinschaft hat der kath. Gesellenverein die Berechtigung zu einer Sonderstellung verloren. Obermeister Eril schloß die Versammlung mit einem Sieg Heil auf unseren Führer.

Bildtelegraphie im Reiseverkehr

Die Bildtelegraphie hat sich im Laufe von fast 7 Jahren, seit ihrer Einführung bei der Deutschen Reichspost, in anscheinendem Maße entwickelt. Es wurde nicht nur das Bildtelegraphennetz beträchtlich erweitert, sondern auch die Güte der Bildübertragungen wurde inzwischen wesentlich verbessert, so daß heute das Original von der telegraphischen Uebertragung kaum zu unterscheiden ist.

Die Bildtelegraphie erfreut sich in weitesten Kreisen großer Beliebtheit: Die Zeitungen bereichern ihre Ausgaben durch die Aufnahme von Bildtelegrammen, um den Lesern die an den entferntesten Orten sich abspielende Ereignisse mit der Schnelligkeit eines Telegramms bildlich vor Augen zu führen. Geschäftsleute bedienen sich der Bildtelegraphie zu Werbezwecken, um eine größere Werbewirkung zu erzielen. Im Familien- und Freundeskreis erfreuen die zu feierlichen Anlässen übermittelten Bildtelegramme den Empfänger, der das Bild und die Glückwünsche oder Grüße des Absenders in dessen eigenen Schriftzügen erhält. Aber auch die Reisezeit, die jetzt in voller Blüte steht, wird manchem ein willkommenes Anlaß sein, eigene Landschafts- oder Personen-aufnahmen bildtelegraphisch an Freunde und Bekannte zu versenden.

Der Preis für ein Bildtelegramm von 100 qcm Größe stellt sich im inländischen Bildtelegraphenverkehr auf nur 4 Mark. Bildtelegramme können bei allen Post- und Telegraphenanstalten der Deutschen Reichspost ausgeliefert und nach allen Orten in Deutschland und in ganz Europa gesandt werden.

Feuerwehrlöhne aus Kork und Gummi



Nach 70 Jahren erhalten die Londoner Feuerwehrleute an Stelle ihrer alten schweren Metallhelme (rechts) neue Helme aus Kork und Gummi in dunkelroter Farbe (links). Sie wiegen nur halb so schwer

ihrem Anspruch auf Totalität der Macht auch vor dem deutschen Film nicht halt machen, herangezogen werden konnte.

Diese Umwälzung hat sich nun vollzogen; in ihrem Verlauf hat sich gezeigt, daß man rascher als je zu vermuten war, die gesunden Kräfte der deutschen Kunstlerchaft zu mobilisieren vermag, wenn die inneren und die idealen Voraussetzungen geschaffen und das geistige Fundament gegeben ist. Es bedurfte gar nicht einmal eines gewaltsamen Eingriffs, nirgends wurde eine Entwicklung erzwungen, deren Ablauf nicht dem natürlichen Gang der Dinge entsprachen hätte. Und gerade hierin liegt die Größe der Geistesrevolution des vergangenen Jahres, daß alle Kräfte und alle Menschen nicht nur die äußere, sondern auch ihre innere und an ihrer Lebenshaltung ablesbare Einstellung zur Umwelt von Grund auf waren stellen.

Wenn die deutschen Filmschaffenden am 1. Mai geschlossen den Tag der Arbeit begangen, so ist auch dies ein Zeichen der inneren und glaubensmäßigen Wandlung in ihren Reihen. Wir nehmen dieses Zeichen als verheißungsvollen Aufstich für die weitere Aufbaubarbeit des deutschen Filmwesens in der kommenden Drehperiode.

Schwarzarbeit kostet doppelt: Schwarzarbeiter-Lohn und Strafe

In weitem Maße Dämmerung, Berge und Nacht, aus der Licht glichen Nebeln und fesseln Stimmung ihre der Großen ein

Aus dieser ein Lebensschicksal wart wachen, doch die Kunst ist im Erigen

Unerschrocken im Heidelberger wurde, der die Stadt erschloß, bleiben wird. Hingung erst zu ihm werden kann.

Hier ist aus rung und Handphonie entstanden, der der Beschauer sich aus eigentliche Worte

Ein Werk ist reiflos hingal dem Spiel weit über . . .

Wenn am Die sein im umg Augen- und Chahern nach der aus allen Fenster Einteil und Wlauber ausström eine lebhaft, ausgestellt. Trotdahes wirkt das gedruckt oder eöffnen sich dem

Jeber Stein, je nach der Erdgig Ellen einbejone ferischen Künste Momente treff Hochmusik, miSchall und Spobehalt sein schführung. Wo der in so übersemewirkfamen des Spiel in d

Über . . .

Und doch: Sdam uns immer immer von neidige Einstellung men zu gewinnbar, daß wir dbariet, nicht mSpiel finden Ihend Gelegenhefeter Zeit zu sTräger kommen den Arbeiter un ihre Meinungen nis zu unserer Gegenwart hat Romantik, unziehung zu dies

Wohl ist das frucht, wohl künftlichen Sstehende RateriJa, aber dies Idoß man hierNecht den e„Viel Lärm un

Gerade wir Iten, die nicht d großen Stratoes ist auch nich Aufführungen, in dieser oberseht waren. Da

Wohl spricht metz, wohl ist len durchponne die den harrun gewahrt nicht geben verdunde nis für den S Das alles aber un Werk und sriedigung an der dramatisch Bühnenwirkun dige Ballung, un daburch i in ihren Mann

Wir verkenn manischen Nat Gefühlsweil, d wir verlangen Menschen der Gegenwart vor

Aufgabe bed aber des Fest bindenden Bl Volk sein, D durch Bedun affiert bei

dem Hand- Die Mann- len Anfor- und jegliche alle Stellen ie auch die Arbeitsloig- Projent des i Waunhei- nn man er- hat für die auch im huumachern en geboten schaft. Wir nassen, dem ten zu las- e des Pa- er des latz- gegen proble- men im gemeinshaft es zu führ- In der kat. Gesele- Sonder- schloß die I auf unfo- Armin.

verkehr Kaufe von ung bei der dem Nähe das Bildteil- ndern auch urde inzwi- heute das ebertragung n weitesten itungen de- Aufnahme fern die an telende Er- Telegramms schäftsleute zu Werbe- stung zu er- bestrebt er- übermittel- er, der das üße des Ad- ügen erhält, gt in voller ltkommener r Personen- reunde und m von 100 fden Bild- l. Bildteil- nd Telegra- post aufge- schland und

ork und

ner Feuer- werten Res- us Rork und s). Sie wie- Nacht auch it machen. wolkogen; in man rascher nden Kräfte mobilisieren die ideellen das geistige gar nicht is, nirgendw n. deren Ab- der Dinge rin liegt die vergangenene Menschen ihre innere edbare Ein- auf wan- ssenden am rbeit begin- der inneren in ihren en als ver- weitere Aus- uns in der

-Lohn

Reichsfestspiele Heidelberg

„Sommernachtstraum“

In weitem Bogen spannt sich die smaragdne Dämmerung des mittsommerlichen Abends über Berge und Fluß hinein in das Dunkel der Nacht, aus deren Krüppel silberne Sterne zartes Licht streuen über Schloß, volkstümliche Tröbchen und feilliche Menschen, die in weicherer Stimmung ihre Herzen und Sinnen öffnen für der Größten einen.

Aus dieser einzigartigen Stimmung müßte ein leidenschaftliches Bekenntnis zu Mann und Werk wachsen, die tiefe Erkenntnis bricht durch, daß die Kunst erst dann wahre Kunst ist, so fr im Erwigen wurzelt.

Unerhört zwingend gibt sich das Spiel, dem im Heidelberger Schloß ein Rahmen geschaffen wurde, der die glanzvollen Bilder in einer Nacht erschloß, die ein unvergessliches Erlebnis liehen wird. Hier ist die Stätte, die diese Dichtung erst zu ihrer traumhaften Schönheit erwecken kann.

Hier ist aus dem Zusammenklang von Führung und Handelnden eine wunderbare Symphonie entstanden, die in allen Farben die Herzen der Beschauer anspricht. Wie aber kristallisiert sich aus ihrer Farbenfreudigkeit das eigentliche Wesen mit unerhörter Wirkkraft?

Ein Werk ist auferstanden, getragen von der reifen Hinabgabe, mit der sich jeder Künstler dem Spiel weihete.

Wenn am Dienstag noch zwei vollstafte Stüdelein im umgebauten Landhaus-Saal zur Augen- und Ohrentweide wurden, so war es gestern nacht der Spuk des Oberon, dessen Spiel aus allen Fensterhöhlen und Nischen, aus allen Balken und Büschen heraus einen wohnigen Hauber ausströmen sollte. Die Spielleitung hat eine lebhaft, einfallreiche Ausführung herausgestellt. Trotz der Einmaligkeit des Schauspielplatzes wirkt das Spiel nie gestellt, gewollt, nie gedrückt oder eintönig. Mit jeder Minute eröffnen sich dem Zuschauer neue Perspektiven. Jeder Stein, jeder Strauch ist in den Schabernack der Erdgeister und das tanzende Spiel der Elfen einbezogen. Einem stilligen Quell schöpferischen Künstlertums entströmen immer neue Momente trefflicher Eindrücke. In flüssigem Rhythmus, mit glücklichem Abwägen von Schalk und Spahhaftigkeit, fein beobachtet und deshalb sein schattiert entwickelt sich die Ausführung. Wo es um duntfreundige Ausstrahlung der in so überreichem Maße vorhandenen szenenwirksamen Gelegenheiten ging, da wurde das Spiel in duftigem Gewand angelegt.

Aber...!

Und doch: Schon während der ersten Szenen kam uns immer wieder ein Erinnerung an „Gdy“. Immer von neuem versuchten wir die notwendige Einstellung zu diesem traumhaften Schemen zu gewinnen. Und da wurde es denn offenbar, daß wir Jungen, die in notdoller Zeit gebildet, nicht mehr ein Verhältnis zu diesem Spiel finden konnten. Wir haben anschließend Gelegenheit genommen, mit Menschen unserer Zeit zu sprechen, wir haben uns an die Träger kommenden deutschen Kulturschaffens, den Arbeiter und die Jugend, gewandt, — und ihre Meinungen waren ein spontanes Bekenntnis zu unserer Einstellung. Der Mensch der Gegenwart hat eine andere Vorstellung von der Romantik, und kämpferischen fehlt jegliche Beziehung zu diesem Spiel.

Wohl ist das Wechselspiel der Liebe sehr instruktiv, wohl hat der Spielleiter mit seinem künstlerischen Stab das ihm zur Verfügung stehende Material voll ausgeschöpft, wohl... Ja, aber dies kann uns nicht vergessen lassen, daß man hier ein Spiel treibt, dem man mit Recht den ebenfalls Shakespeare'schen Titel „Viel Lärm um nichts“ geben könnte.

Gerade wir Nationalsozialisten sind die letzten, die nicht die Werthaltigkeit der Werte des großen Strassforders vollumfänglich anerkennen. Und es ist auch nicht nur ein Erinnerung an frühere Aufführungen, die an Ausstattung reicher, die in dieser oder jener Rolle vielleicht besser besetzt waren. Das alles sind Kleuherlichkeiten.

Wohl spricht das Werk von geistreichen Bon-mots, wohl ist das Ganze von seinen Gedanken durchgenommen. Aber gerade diese sind es, die den darten, schaffenden Menschen der Gegenwart nicht ansprechen, die ihm nichts zu geben vermögen. Freilich haben wir Verständnis für den Sinn des traumhaften Geschehens. Das alles aber vermag kein Band zu schlingen um Werk und Beschauer. Wir finden nicht Befriedigung an Stücken, deren Wert nicht aus der dramatischen Wucht, sondern aus äußeren Bühneneffekten erwächst, denen die notwendige Ballung seelischen Empfindens mangelt, um dadurch jeden Volksgenossen nachhaltig in ihren Bann zu ziehen.

Wir verkennen nicht die kleinen Schätze germanischen Naturglaubens und fast urdeutscher Gefühlswelt, die in diesem Werke stecken. Und wir verlangen noch viel weniger, daß man uns Menschen der Jetztzeit auch nur Stücke der Gegenwart vorsetzt.

Aufgabe des neuen Theaters, besonderes Ziel aber des Festspiels muß die Schaffung jenes bindenden Gleichklanges zwischen Bühne und Volk sein. Dieser kann nicht erreicht werden durch Weckung einer bestimmten Inter-assiertheit, sondern nur durch das Aufstie-

tern zu innerer Anteilnahme und tiefem Mitempfinden.

Die junge Generation will nicht nur unterhalten sein, — auch nicht, wie in diesem Fall, sehr gut und reizend unterhalten sein —; die Jungen verlangen, daß eine innige Verbindung zwischen dem Dargestellten und ihrem Fühlen erreicht wird, daß ihnen Entscheidendes gesagt wird.

Selbstverständlich sollen Lustspiel, Schwank und Operette gepflegt werden. Aber eben auch gepflegt.

Mögen die Schauspieler in ihrer Gesamtheit ein dankbares Anerkennen entgegennehmen. Sie waren alle mit viel Liebe bei der Sache, sie mühten sich mit allen Kräften, und auch diesen harmlosen Traum zu einem Erlebnis zu gestalten.

Habsheim.



Oberon mit Titania

Freilichtspiele und Thingplätze

Von Otto Laubinger

II.

Für die Reichsfestspiele in Heidelberg ist die Zeit vom 15. Juli bis 15. August in Aussicht genommen. Der Spielplan steht in diesem Jahre neben dem „Sommernachtstraum“, Goethes „Gdy von Verliebungen“, Schillers „Räuber“, Heinrich von Kleists ungedrucktes Lustspiel „Der zerbrochene Krug“ vor, das mit dem altfämytischen Spiel „Lanzelot und Sande-stein“ zusammen gespielt wird. Außerdem soll als Vertreter der jungen nationalsozialistischen Dichtergeneration der am 1. Mai in der Fest-

stung der Reichskulturkammer von dem Herrn Reichsminister Dr. Goebbels mit dem Zielan-George-Freis ausgezeichnete Richard Euringer mit seiner „Deutsche Passion 1933“ zu Worte kommen. An künstlerischem Range ebenbürtig werden die reichswichtigen Spiele sein. Bei den Reichsfestspielen ist der Träger der Veranstaltungen, im Auftrage des Reiches, des beteiligten Landes und der Gemeinde, der „Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspieler“. Bei den reichswichtigen Spielen sind die Städte, in deren Mauern diese Spiele statt-

„LASST MICH AUCH DIE TRISBE SPIELEN!“



ZANK IM QUARTETT

finden, die Träger und Veranstalter. Auch bei diesen reichswichtigen Festspielen vereinigen sich die besten deutschen Regisseure mit einem Stab unserer besten deutschen Schauspieler und weitestens miteinander, um die Meisterwerke deutscher Kunst in verbildlichen Aufführungen zur Darstellung zu bringen. Zu den Reichsfestspielen in Frankfurt am Main, die auch in diesem Sommer wieder in dem alten glanzvollen Rahmen vor dem ehrwürdigen Römer der alten Kronungsstadt der deutschen Kaiser vor sich gehen, treten die Spiele vor dem roten Tor in Augsburg, die Festspiele vor dem Landes-theater in Stuttgart, die Nationalfestspiele in Wunsiedel, Weihenburg und Rudolstadt und die Freilichtspiele Ludwigsbad-Bandstahl an der Saargrenze, die dort zu einem reichswichtigen Mittelpunkt werden in dem großen kulturpolitischen Kampf der deutschen Westmark. — Auch die glanzvollen Veranstaltungen der Juppoter Waldoper werden in den Rahmen der reichswichtigen Spiele einbezogen. Bei diesen reichswichtigen Spielen sollen auch einige Uraufführungen meinen Willen, das zeitgenössische Schaffen zu fördern, betreiben. So wird u. a. bei den Festspielen in Weihenburg Räte Babers Lustspiel „Der deutsche Mann“ zur Uraufführung gelangen, auf der Ludwigsbad-Bandstahl in Wunsiedel Verthold S. Wihalmis „Golanda im Reich“ und an der Saargrenze Kachners Siedingen-Dichtung „Das neue Reich“.

Nach den bisher getroffenen Vorbereitungen zu urteilen, wird auch auf den Landschaftsbühnen, d. h. auf denjenigen Freilichtbühnen, die innerhalb der einzelnen Landestheater eine bevorzugte Stellung einnehmen, in diesem Sommer ernsthafte und wertvolle künstlerische Arbeit geleistet werden, so daß auch diese Bühnen eine starke Anziehungskraft auf die Besucherfreie in der weiteren Umgebung auszuüben vermögen. Auch auf diesen Landschaftsbühnen soll wertvolles künstlerisches Gutes und wertvolle zeitgenössische Dichtung gepflegt werden, wie beispielsweise in dem erstmalig vom Reich betreuten Darger Bergtheater Tdale.

Durch die umfangreichen Propagandamaßnahmen, die von der Abteilung Propaganda des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Verbindung mit dem im Reichsausschuß für den Fremdenverkehr zusammengeschlossenen Organisationen getroffen wurden, ist erreicht, daß bis in die letzte Gemeinde Kunde von diesen festlichen Spielen im Sommer getragen wird, so daß wir hoffen können, den Strom der Ferienreisenden und der wandernden Volksgenossen im Laufe der Sommermonate bei den festlichen Spielen zu halten zu sehen. Ebenso sind Vorbereitungen getroffen, um die Urlaubersüde und die Besucherorganisations zu den Reichsfestspielen und den Festspielen der Landschaftsbühnen zu führen. Von all diesen Maßnahmen erwarte ich, daß sie eine gewaltige Steigerung des Besuches der sommerlichen Freilichtspiele im Gefolge haben, daß dadurch die künstlerische Leistung angefordert, zugleich aber auch die wirtschaftliche Sicherheit der genannten Unternehmungen gesichert wird. Auch der Rundfunk hat sich in besonderer Weise für die Internierung aller Volksgenossen für die sommerlichen Spiele zur Verfügung gestellt. Er wird auch unsere Verdienlichkeit auf das Radiohilfskräfte unterstützen.

Das zweite große Aufgabenfeld, das wir uns für die Durchbildung der sommerlichen Spiele im Freien gestellt haben, ist das Spiel auf den Thingplätzen. Hier stehen wir vor Neu-land. Es gilt, zunächst einmal diese Thingplätze selbst zu schaffen, dann die Dichter anzuregen, für diese Thingplätze die geeigneten Spiele zu schaffen und in der Zusammenarbeit zwischen Dichter, Spielleiter, Schauspieler und Sprecher und Bewegungsdarsteller auch den neuen Darstellungsstil für diese Spiele zu finden.

Während das Freilichttheater der Vergangenheit seinen Anhalt und seine Spielform aus der Ausstattungsbühne des Renaissance-theaters herleitete und durch die einfache Uebersetzung des Theaters ins Freie einem allgemeinen Naturgefühl Ausdruck geben wollte, wird das neue Spiel auf den Thingplätzen aus ganz anderen Gesetzen emporschießen. Es will die Verbindung zwischen dem nationalpolitischen Leben des Volkes und der Kunst und der künstlerischen Steigerung und Gestaltung der Feste und Kundgebungen und dadurch die Einheit aller Lebensäußerungen als Ausdruck seines kulturellen Willens. Wir geben dabei von der Tatsache aus, daß das nationalsozialistische Volk, seine Verfassungen, seine Frauenkassen und seine Jugend sich zu feierlichen Ausprägungen ihres gemeinsamen Willens zusammenfinden, und daß sie zu diesen Zusammenkünften nicht den geschlossenen Raum, sondern den Platz im Freien bevorzugen, unter „offenem Himmel, schlicht und klar.“ (Fortsetzung folgt)

Heidelberger Thingplatzspiel abgefaßt

Euringers „Deutsche Passion“ auch im Schloßhof

Dr. Goebbels besichtigte bei seinem Aufenthalt in Heidelberg auch den noch in Arbeit befindlichen Thingplatz, auf dem Richard Euringers „Deutsche Passion“ am 28. Juli uraufgeführt werden sollte. Er erkannte sofort, daß bis zu diesem Termin eine würdige Fertigstellung dieses idealen Platzes auf dem heiligen Berg nicht möglich sei und verbot infolgedessen die Uraufführung der „Deutschen Passion“ auf dem Thingplatz.

Wie wir erfahren, wird nun die „Deutsche Passion“ im Schloßhof uraufgeführt werden.



DAS VERLORENE TAL

EIN ROMAN VON JAGD UND LIEBE

von *Gustav Renker*

(16. Fortsetzung)

Und als erliche von ihnen neugierig unter deren Wohnung traten, fügte die Bede unter der Nachwirkung des Sprengschusses zusammen, zwei Mann unter sich begrabend.

Der erste, ganz beim Eingang liegend, wurde rasch geborgen, ebenso rasch hatte der Werkmeister von der Meute die Verbandskästen holen lassen. Er umwickelte die tiefen Fleischwunden und Querschnitten des Verletzten, offenbar von der Ansicht ausgehend: je mehr Verbandszeug, desto sicherer die Heilung. Der ausserordentlich Ehemal hatte schon die Dide eines Monatheriumsfußes erreicht.

„Habt ihr die Wunde vorher gereinigt?“ fragte Yvonne.

„Oh no, Signora! — Was wird il padrone sagen“, jammerte er. Gerade heizte mir da!“

„Herunter mit den Fetzen! Jost, holen Sie Wasser, vite, vite, dépechez vous!“ Jost rannte, Yvonne wickelte ab, holte mit ihren langen, spitzen Fingern Steingeh und Erdteile aus der Wunde.

Und René scharrte mit den andern im Geröllhaufen, der noch immer lebendig war. Die und da lief dumpfes Knirschen durch das Gestein, dann quollen die Massen ein Stück vor. Im Innern der durch den Schuß freigelegten und sofort wieder verschütteten Höhle mühten ständig neue Einstürze erfolgen. Jahrhundertes, morsches Gestein war seiner Stütze beraubt und bröckelte ab.

Die aus dem Loch drängenden Massen selbst waren es schließlich, welche den Verschütteten zu Tag drängten. In der wie Lava vorrutschenden Masse erschien ein Fuß —

Sie legten den Körper des armen jungen Piemontesen abwärts des Berges und bedeckten ihn mit einigen Nichtenästen zu. Die erste Sorge mußte nun dem noch Lebenden und seiner Ueberführung ins Tal gelten. Ohne Yvonne's Hilfe, welche die Krierte abgedunden hatte, wäre er bei des Werkmeisters samojer Hundbehandlung verblutet.

„Das war eine traurige Pirsch!“ sagte René, als sie den Graben hinausgingen.

„Der Verletzte soll aus Dank, daß das Fräulein in der Nähe war, Messen stiften“, meinte Jost.

„Dat wenig Anlaß dazu“, entgegnete Yvonne. „Man wird ihm das Bein wahrscheinlich abnehmen müssen.“

Sie war während des ganzen Berges schweigend und nachdenklich. René führte das auf die feierliche Erschütterung zurück.

Bald nach der Rückkehr betrat er ihr Zimmer. Sie hatte sich nicht einmal umgewandelt, sondern saß noch im Jagdostium am Fenster und sah zu den tiefverschneiten Graten der Raibeggen hinüber. René bemerkte mit Staunen, daß sie vor sich eine losenhaft gefertigte Skizze des Berges und darauf Pirschpfad und Wasserleitungsbaue eingetragen hatte.

Er trat zu ihr und fuhr ihr beruhigend über das braune, wie geschliffenes Ardenholz leuchtende Haar. „Du mußt das traurige Bild vergessen!“ Sie wandte das Gesicht zu ihm empor. „Das ist's nicht, René! Ich habe das große Bergwerksglück in Arrières als freiwillige Helferin miterlebt — nein, das ist's nicht. Sag, René, was hälst du von der Sache? Ich meine, von der durch den Schuß bloßgelegten Höhle?“

„Darum ist nichts Besonderliches. Die Wasserleitung folgt aus technischen Gründen einer bereits etwas vorgezeichneten uralten Straße, welche auch mein Pirschsteig stellenweise benutzt. Im Mittelalter grub man hier nach Kupfer und Gold. Von dem kaum mehr erkennbaren Erzweg aus führen Stollen in das Berginnere. Ein solcher Stollen war durch Muren und Lawinen zugeschliffen, der Sprengschuß hat ihn wieder freigelegt.“

„Gibt es einen Plan des alten Bergwerks?“

„Warum fragst du das?“

„Nun die Tochter des Hector d'Jord muß doch aufhören, wenn von alten Goldfunden die Rede ist. Das liegt im Blut. In den Büchereien hat Papa das Schurrecht eines alten Silberbergwerks erworben und dabei ein ganz gutes Geschäft gemacht.“

„Kind, Kind! Daß die Finger davon — das Alpengold ist zu teuer geworden, seit Amerika und Afrika Konkurrenz machen. Lohni die Aufbereitung nicht.“

„Gibt es einen Plan?“

„Wahrscheinlich im Landesmuseum. Ich habe mich darum nicht bekümmert.“

Sie forschte nicht weiter.

Am nächsten Morgen reiste sie ab. Der Schnee krönte nach Henslud herab und sperrte den Graben der schwarzen Wasser durch Lawinen ab. Mit dem letzten Autobus, der die gefährliche Straße noch passierte, fuhr Yvonne ihrem strahlenden, heißen Paris zu. Sie hatte es abgelehnt, daß René sie mit seinem Wagen zur ferneren Wohnstation bringe.

„Der Rückweg kann dir durch Lawinen versperrt werden — dann siehe, du im Unterland und mußt auf Frostwetter warten.“

„Und was soll ich hier?“

„Arbeiten, cher! Für Papa — nicht wahr?“

Er verstand sie nicht.

Gerade vor dem Hause Stettlers zitterte der mächtige Alpencar vor der Abfahrt.

Wenn sie mich jetzt zum Abschied küßt! dachte René, dann —

Er warf einen huschenden Blick zu der Fensterreihe empor, sah wie einen weißen Schallien ein zartes, schmales Gesicht.

Sie soll mich küssen! trotzte es in ihm. Aber Yvonne d'Jord nahm von ihm Abschied mit der gesellschaftliche Fatte gewordenen Grazie der großen Dame.

Reklame - Reklametricks - Reklameenten

Kuriositäten vom Schlachtfeld der Werbung - Amerikanische Geschmacklosigkeiten - Das Zeitungsinsert immer noch das wirksamste Propagandamittel

Vor einiger Zeit ging durch alle deutschen Zeitungen die Nachricht, der Filmschauspieler Pat von der Star-Gesellschaft Pat und Potation sei als unheilbar irrsinnig in die Nervenklinik eingeliefert worden. Jetzt stellt es sich heraus, daß es sich bei dieser Nachricht um eine zweifellos von interessierter Seite lancierte Falschmeldung handelte. Diese Art der Gratisreklame für Bühnenkünstler, Vorer, Politiker ist keineswegs neu. Nachrichten über den Tod, einen Unfall, gänzlich Verschwinden eines auf die Günst der Öffentlichkeit Angewiesenen sind beliebte Enten. Noch beliebter allerdings sind kleine Skandale, Kriminalaffären und Ehetrausch. Derlei bringt einen Namen in aller Leute Mund und kostet so gut wie nichts. Daß es nicht gerade sehr saubere Reithoden sind, spielte — bisher wenigstens — keine Rolle. Die Vereinerung des gesamten Zeitungs- und Anzeigenwesens wird auch auf diesem Gebiet Wandlung schaffen.

Reklame auf dem Leichenstein

Wie so viele Geschmacklosigkeiten, verdanken wir diese Auswüchse der Reklame Amerika. Selbstverständlich kann man es dort noch besser als bei uns. Dort müssen sogar die Leichensteine für Reklamezwecke herhalten. So auf dem Friedhof von Long-Island:

„Hier ruht Haykins. Sie würde sich ihre Schönheit noch länger haben bewahren können, wenn sie sich mehr des Seifencreams von Carton & Sohn bedient hätte.“

„Hier ruht Gioe Bernestam, von der Firma Bernestam & Chap, der bekanntesten Drogerie, die alle ihre Kunden zu ihrer vollsten Zufriedenheit bedient hat.“

Und an den Mauern eines New Yorker Krematoriums: „Wenn Du diesem Raum noch einige Zeit fern bleiben willst, dann verwende für die Zubereitung Deines Salates die Marke Red Will.“

Die amerikanischen „Undertaker“, die „Unter-der-Erde-Rechner“, inserieren zum Teil folgendenmaßen: „Jemandem mußt Du sowieso sterben — fährst bei uns!“

Von Amerika aus hat sich die markt-schreiberische Reklame die ganze Welt erobert — selbst den Fernen Osten mit seinen uralten Kulturen. So sind die Pagoden in China heute fast ausnahmslos Anschlagstulen für die Plakate von Zigarettenfirmen. Und wenn in Japan ein Kaufmann Reklame macht, dann steht das in vielen Fällen so aus:

„Unsere Satins und Seidenstoffe sind so vielfarbig wie der Regenbogen, dabei weich wie die Wangen einer schönen Frau.“

Der Druck dieses Buches ist so klar wie Kristall, der Text ist so elegant wie der Gesang eines jungen Mädchens.“

„Unsere Waren werden nicht nur mit der Schnelligkeit einer Kanonenkugel befördert, son-

„Au 'voilà, mon ami, au 'voilà à Paris!“ sprang sie die Stufen des Wagens empor.

„Dann werden wir uns lange nicht sehen.“

„Vielleicht auch — wenn der Kuerbahn halzt.“

Das Lieblein hatte Jost an einem Hüttenabend geküßt, und René hatte dann Yvonne die Herrlichkeiten der Hahnenbalz geschildert.

Das Automobil setzte sich in Bewegung, René lief nebenher. „Den schönsten Hahn in Revier — für dich, wenn du kommst!“

Sie lachte und winkte. Eine bis zur Nase eingemummelte Frau schalt, daß sie bei offenem Fenster erfrieren müsse. Da flog die Glasscheibe in die Höhe.

René schritt zum Schloß empor und kämpfte gegen ein sentimental in ihm aufwucherndes Gefühl: „Nun bin ich ganz allein!“

Er wollte dem Vater Gesellschaft leisten, aber der alte von Eifen war mürrisch, wortfarg und von jenem geifernden Sarkasmus, den freudloses Altern mit sich bringt. Er fiel in den letzten Wochen sichtlich zusammen, quälte sich und seine Umgebung und hatte vor allem zu seinem Kinde nicht die geringste Bindung.

Wie René verstimmt in sein Laboratorium trat, klingelte der Fernsprecher. Das Landesmuseum der Hauptstadt meldete sich und berief sich auf eine Anfrage von gestern. „Wir haben unser Material gepreßt — es sind zum Glück und eine alte Handschrift über des Bergbau von Henslud vorhanden.“

„Die Anfrage ist nicht von mir ausgegangen. Teilen Sie die Antwort an Mademoiselle Yvonne d'Jord, Paris, Rue Corbeau 15, mit.“

„Paris!“ kam es zurück. „Das ist fatal, das wird die Sache erschweren.“

„Wieso? Ich weiß nicht, was Fräulein d'Jord, die vor einer Stunde abgereist ist, verlangte.“ (Fortsetzung folgt)

„Das verlorene Tal“ im Film ist zu einem ganz außerordentlichen Erfolg geworden! Viele tausend Keder des spannenen Romans begeisterten sich in den letzten Tagen an der eindrucksvollen Darstellung der wichtigsten Geschehnisse, an dem herrlichen Hintergrund der Hochalpen. Ganz großartig als Bilderer „Jost“ — das ist kein Ziel mehr, sondern wirkliches Leben. Verfümen Sie nicht die kurze Gelegenheits. Der Film kann nur noch drei Tage im Ufa- und er zu m gezeigt werden und ist dann i. Monate in W'heim nicht mehr zu sehen.

bern sind auch verpakt mit soviel Sorgfalt, wie die Neuwermählte dem Gatten widmet.“

Von Marktfräulein, die den Nohchut tragen ...

Selbstverständlich gibt es nicht nur Geschmacklosigkeiten in der Reklame. Schon seit langem ist ja die Behauptung, Propaganda müsse nur für eine Ware gemacht werden, die anders nicht abgesetzt werden könne, auch in der breitesten Masse als völlig irrig erkannt. Auch die beste Sache braucht Reklame, es kommt nur darauf an, mit welchen Mitteln man die Aufmerksamkeit des Publikums zu gewinnen versucht. Nicht selten sind die angewendeten Tricks in ihrer wirkungslosen Berechnung auf die Massenpsychologie sogar sehr geistreich.

In einer Straße von New York rufen sich zwei Männer. Alles bleibt stehen, um neugierig den Verkauf des wütenden Faustkampfes mitanzusehen. Wöglich lassen die beiden Kampfhähne voneinander ab und wandern Arm in Arm, gefolgt von einer unübersehbaren Menschenmenge, in eins der großen Kaufhäuser. Dort wartet schon vergnügt lächelnd der Reklamechef, der auf diese höchst einfache Weise sein Geschäft gedrängt voll bekommt.

Auf eine geradezu geniale Idee kam der Inhaber eines Modeschäftes in einer Provinzstadt Dänemarks, dessen Konkurrent mit seinen riesigen Strahnhüten bei den Damen der Stadt großen Anklang fand. Er ließ nämlich eine größere Menge dieser Hüte kaufen und schenkte sie den Marktfräulein unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie die Hüte während der Ausübung ihres Berufes aufsetzen. Nach dem nächsten Markttag wollte seine vornehme Dame mehr einen Riesenstrohput tragen.

Ein Pariser Theaterdirektor, der dem man gelbsten Besuch seiner Revue „Die Beine der Lisette“ abhelfen wollte, verteilte dabei auf eine sehr hübsche, wenn auch nicht durchaus einwandfreie Idee. Er rief in sämtlichen größeren Hotels an und erklärte, es hätte ein Herr aus dem betreffenden Hotel bei ihm angefragt, ob er noch die Fremdenloge bekommen könne; das sei nun durch Zufall noch möglich, die Loge sei diesen Abend noch frei. Dienstbesessenen stehen die Hotelportiers diese Mitteilung in der Hotelhalle ausstufen. Und so konnte der Theaterdirektor an diesem Tage sämtliche teuren Plätze verkaufen.

Oft erzielt allerdings auch die schönste Reklameidee eine vollkommen unvorhergesehene Wirkung, wie kürzlich die Frontreklame eines Londoner Kineotheaters. Der Direktor hatte, als der Film „Koulette“ gegeben wurde, ein echtes Koulettepiel, das automatisch in Betrieb gesetzt wurde, in einem der großen Schaukästen aufgestellt. Sehr bald sammelte sich eine große Menge vor dem Koulette und gab sich mit Leidenschaft — natürlich ohne Croupier — dem Hazardspiel hin. Da das Hazardspiel aber in

England verboten ist, mußte die Polizei die „Spielhöle“ ausheben.

Bernays, der König der Reklametricks

Der König der Reklametricks ist Edward L. Bernays in New York. Als in Amerika die Mode von den Seidenbändern abkam, wandte sich die Seidenindustriellen an ihn um Hilfe. Er arrangierte es, daß die Kunden der Seidolabengeschäfte ihre Bänder mit schönen Seidenbändern zugebunden belamen. Er ließ in einer großen Rebue die Girls mit Seidenbändern in den Haaren auftreten und in einem anderen Theater den Star mit einem losbaren Kleid aus Seidenbändern. Und siehe da, die Seidenbänder wurden wieder modern.

Der Staat Litauen wollte die Günst der amerikanischen Öffentlichkeit erringen. Er wandte sich an Bernays. Es war eine schwere Aufgabe, denn die meisten Amerikaner ahnten nichts von der Existenz Litauens. Aber Bernays ließ soviel Aufsätze über Litauen in öffentlichen, veranstaltete soviel Lichtbildervorträge und Trachtenspiele, bis tatsächlich die amerikanische „öffentliche Meinung“ davon überzeugt war, daß Litauen ein kleines Stück Paradies sei — und vorbehaltlos eine namhafte Anleihe verdiente!

Und als Frankreich gewisse statistische Zahlen in Amerika populär machen wollte und sich zu diesem Zwecke die Hilfe Bernays'schen, veranstaltete dieser eine große französische Modeschau. Er ließ das Publikum jedoch auf das Erscheinen der Mannequins so lange warten, daß es sich Zeit nahm, die an den Händen angebrachten statistischen Zahlen zu studieren.

Die Reklame durch Plakate ist — im großen Stil — erst seit der Einführung der Plakatsäule üblich. Am Vorabend der großen Revolution gab es in Paris erst vierzig Plakate. „Sie sind vierzig.“ schrieb damals ein togen seiner bissigen Handgeißeln gefürchteter Schriftsteller, „gleich den Mitgliedern der Akademie, und damit die Reklamsucht noch größer werde, kann kein Ankleber angeheft werden, wenn er nicht lesen und schreiben kann!“

Die Zeitung als wichtigstes Reklameinstrument

Die Geschichte des Inserats, der Zeitungsanzeige, des auch heute noch wichtigsten Reklamemittels, ist nicht sehr alt. Die erste Zeitungsannonce“ erschien im Jahre 1660, und zwar im „Mercurius Publicus“, einer der ältesten englischen Zeitungen. Sie ist ausgegeben worden von König Karl II., der darin um die Wiederbringung eines entlaufenen jungen Hundes bitter.

Seit dieser ersten Zeitungsanzeige hat das Inseratwesen einen unerbötigen Aufschwung genommen. Ist doch einwandfrei erwiesen, daß sich der Warenumsatz einer Firma durch eines durchdachten und planmäßig betriebenen Werbefeldzug ganz erheblich steigern läßt, und daß sich auch die größte, für diesen Zweck verwendete Summe reichlich verzinst. Kein Wunder, daß Industrie und Handel gerade zu Zeiten wirtschaftlicher Depression der Werbung durch die Zeitung ihr besonderes Augenmerk widmen.

Nicht selten geschieht es, daß sich ein Inserat in einer Weise bezahlt macht, wie es der Auftraggeber auch nicht im entferntesten erwartete. So ging erst vor wenigen Wochen eine Werbung durch die gesamte Presse, die davon zu berichten wußte, daß einer irischen Spirituosenfirma auf eine Zeitungsanzeige hin ein Auftrag über 10 Millionen Dollar zuteil wurde.

Was man alles durch eine Anzeige erreichen kann, das beweisen die folgenden beiden Geschicknisse: Ein armer Schriftsteller, Bob Aldworth, der für seinen ersten Roman keinen Käufer finden konnte, inserierte in den großen Londoner Zeitung: „Junger Millionär, groß kultiviert, musikalisch, geschäftlich, möchte eine junge Dame heiraten, die in allem der Heldin des letzten Romans von Bob Aldworth: „Was Liebe vermag“ ähnelt.“ Wenige Tage darauf war die gesamte Auflage des Buches verkauft. Und ein anderer Schriftsteller inserierte in einer mitteldeutschen Stadt ein Buch, das nur per Nachnahme versandt werden könne. Es hieß: „Das junge Mädchen vor der Ehe wissen müssen.“ Das Buch wurde viel bestellt. Nicht nur von jungen Mädchen... Es war — ein Kochbuch!

Eine Ferienbeschäftigung!



Eine Aufnahme aus der Kieler Bucht, die an Urlaubsfahrten und Ferienfreunden erinnert



Zer...

Der Führer Obergruppenfuhrung feststellen durch Deutschland derholung zu internationalen europäischen Rat auch A m e r i k a

Am stärksten Spitze der 25. schaft der Zeit Maschinen. Fe Riat- und zwei auch Blanci un furrenz. Es furren auf zwei Wagen. Erstren auch deutsche i gen. D a n e m weniger in Erf nicht nehmen, einzutragen: v illiche Motorrad

Sicher wird den Ausländer Strahlenlage d mobile Sinnfall dazu beitragen, zeuge im Ausl

So wird die ihren 1763 Kro lowohl portlich trachtet, die at mals in der K rierung häufig

Die Länder Tsch e o f i a fahrzeugen. I funa gerade d scheinende Bet führen sein, da bis zum Weid einanderfolam mine des Aus her Laue war

Bei den „300 1033“ war de mann Graf P gize ausländische

Frankrei nauht und eine labrerin Mine falls mit einer in gerade in de anherst bebora det Mr. Collic

In diesem Rennungszahl tarrädern die für die deutsc äußert schwie gleichbedeutend rüchichtigen: R Rohreine so zu est, nicht in und vor allem Gelände überh

Die schwerer ten, da sonst d sferzeit um v wäre. So ha einzelnen Gr rieden Start i Minute zwei

Wertungsgr ccm = 64 St 200 Fahrzeuge bis 4.40 Uhr. 3

Wertungsgr 4000 ccm = 8 digkeit, 187 von 5.35—7.06 12.07 Uhr.

Wertungsgr ccm = 88 St 22 Fahrzeue. 7.27 Uhr. So

Wertungsgr 2000 ccm = digkeit, 146 von 7.30—8.43 12.25 Uhr.

Wertungsgr 3000 ccm = 8 digkeit, 48 von 9.00—9.24 12.28 Uhr.

Mit voller Maschinen ac die 1188 kilo torräder mit gruppe 8 start 14.26 Uhr und Geld der 23a

Wirtschafts-Rundschau

Die jüdische Hochfinanz am Werk

Zu dem Schrift der Dawes-Treuhänder — Transferargumente heute und vor zehn Jahren — Der Tributwahnsinn — Deutschlands Gegenmaßnahmen

Gewisse internationale Kreise wollen offenbar mit Gewalt die Krisenfinanzierung wieder heraufbeschwören, die die Welt in der Nachkriegszeit lange genug beherrschte. Die am Dienstag überausdeutlich gefommene Forderung der Treuhänder der Dawes- und Young-Anleihe, die sogenannten verpfändeten Einnahmen des Reiches wieder ganz auf das Konto der Treuhänder einzuzahlen, ist nun innerhalb kurzer Zeit die zweite Wahnabgabe, die in der Weltwirtschaft der Tributzeit vorliegt. Vor einigen Wochen spielten England und Frankreich mit dem Gedanken der Recovery-Act, jener aus den ersten Tributjahren bekannten Methode der zwangsweisen Einziehung von deutschen Reparationsforderungen. Auf eine zwangsweise Einziehung von jüdischen nicht vorzuzahlenden Beträgen würden auch die Absichten der Treuhänder hinauslaufen. Es ist, als ob die Welt nichts gelernt hätte und als ob es noch nicht genug wirtschaftliche Schwerkraft in der Welt gäbe. Zur Erklärung der nutzlosen und wirtschaftsschädigenden Absichten der Treuhänder bestimt man sich zweckmäßig auf die Entstehungsgeschichte der Dawes-Anleihe. Dabei werden sich dann auch einige andere Erinnerungen aufdrängen.

Geldsichte und Charakter der Dawes-Anleihe
Die sogenannte „Londoner Konferenz“ vom August 1924 brachte eine Neuregelung der deutschen Reparationsverpflichtungen, den Dawes-Pakt. Nach Annahme der entsprechenden Beschlüsse im deutschen Reichstag sollte Deutschland eine Anleihe von 800 Millionen Mark bekommen. Es wurde von vornherein sein Fehl daraus gemacht, daß die Ertragsnisse in erster Linie zur Bezahlung von Tributen und zur Zahlung der Befehlshaber im Rheinland dienen sollten. Der Reichstag nahm die Schandgesetze damals trotz des Protestes der nationalen Opposition an. Die internationale Finanz ließ noch einige Zeit auf sich warten, bis es Ende September zu Besprechungen in London kam. John Pierpont Morgan war persönlich erschienen, um das große Geschäft abzuschließen.

Um 800 Millionen Goldmark zu bekommen, sollte Deutschland 960 Millionen Mark bezahlen. Die Anleihe sollte zum Kurse von 92 Prozent aufgesetzt werden. Damit nicht genug, sollte die Rückzahlung des Darlehens zum 100 Prozent betragen. Die Bedingungen wurden diktiert, und nachdem die wirtschaftliche Regierung einmal Ja gesagt hatte, mußte sie nun auch diese Bedingungen schlucken. Es kam hinzu, daß Morgan selbst die mit 7 Prozent verzinsbare Anleihe nur zu 87 Prozent übernahm, so daß der deutsche Staat für 800 Millionen 960 Millionen Mark zurückzahlen sich verpflichten mußte. Aber das alles genigte noch nicht. Die Sicherheit mußte noch besonders garantiert werden. Der deutsche Staat hatte mit seinem gesamten Vermögen und seinen gesamten Einkünften Sicherheit zu leisten.

Er mußte außerdem ein erstes Pfandrecht auf die Einnahmen aus Zöllen, aus der Tabak-, Bier- und Zuckerversteuerung sowie aus dem Branntweinmonopol einräumen. Schließlich mußte er zustimmen, daß die Anleihe sowohl wie die Zinsen von allen derzeitigen und zukünftigen Steuern befreit sein sollte! Kein Wunder, daß die Verfechter dieser „glänzenden Erlöse“ der Anleihebezeichnung widerstanden.
Die Bestimmungen über das Pfandrecht an Zöllen und Steuern sind es, auf die sich die Treuhänder heute berufen. Sie berufen sich damit auf Bestimmungen, die einen typischen Tributcharakter tragen und aus den Diktaten über die Reparationsleistungen für die Anleihe übernommen wurden. Zur Sicherstellung der ausufernden Tribute waren im Dawes-Vertrag wertvolle Teile des deutschen Volkvermö-

gens und Volkseinkommens verpfändet worden, darunter die gleichen Einnahmen, die dann auch als Sicherheit für die Dawes-Anleihe zu dienen hatten.
Während nun das System der Pfänder für die Tribute durch den Young-Plan grundsätzlich beseitigt wurde, blieb es für die Dawes-Anleihe bestehen. Es wurde lediglich im Haager Abkommen vom 20. Januar 1930 vereinbart, daß die Einnahmen aus den genannten Steuern und Zöllen nicht mehr fortlaufend auf das Konto der Treuhänder bei der Reichsbank überwiesen werden sollten, um dann nach Abzug der Zinsen und Tilgungsbeträge wieder an das Reich überwiesen zu werden; dieser Abrechnungsabgang sollte vielmehr von der Reichsbank selbst unmittelbar vorgenommen werden können. Die Treuhänder behielten sich aber vor, diese Bestimmung nach ihrem Ermessen jederzeit widerrufen oder ändern zu können. Diesen Widerruf sprechen sie jetzt aus, obwohl die Marktreue pünktlich auf ihr Konto einzahlte wurden. Der einzige Unterschied gegenüber früher besteht darin, daß die Beträge nicht in Dollar und Pfund nach Basel überwiesen wurden, sondern hier in Mark zur Verfügung der Treuhänder fielen. Es liegt also ganz klar auf der Hand, daß es sich um eine absichtliche Schikane handelt.

Amerikanische Transferargumente vor zehn Jahren
Es ist und heute weitgehend aus der Erinnerung gekommen, daß Deutschland schon vor mehr als zehn Jahren ein fast noch schwierigeres Transfer- und Devisenproblem hatte als heute. Bis zum Jahre 1924 mußten wir die Reparationsverpflichtungen ohne Rücksicht auf unsere Währung in Gold oder in fremder Währung leisten. Die Verluste, auf diese Weise größere Beträge ins Ausland zu legen, haben die Mark dann auch aus schwerster Erfahrung und auch andere Währungen in Mitleidenschaft gezogen. Die ruinöse Wirkung dieser Methode wurde vom Dawes-Komitee, das unter Vorsitz von General Dawes den nachherigen Dawes-Pakt vorbereitete und sich damit mehrere Monate in Deutschland aufhielt, ausdrücklich anerkannt. In ihrem Bericht sagte das Komitee: Es bestehe ein großer Unterschied zwischen dem, was Deutschland in seinem eigenen Gelde für Reparationsleistungen erbringen könne und zwischen dem, was es davon nach anderen Ländern zu überweisen imstande sei. Auf die Dauer würden nicht die dem Auslande gezahlten fremden Gelder nicht die Beträge übersteigen, welche die deutsche Zahlungsbilanz zu überweisen gestatte, ohne Währung und Haushalt zu gefährden.

Um die Währung eines Landes dauernd zu sichern, muß nicht nur der Haushalt im Gleichgewicht sein, sondern es müßten auch

die Einnahmen von außen so groß sein wie die Zahlungen, die das Land nach außen zu machen habe!

Daher könnten Reparationen nur aus Ueberflüssen der deutschen Wirtschaft gezahlt werden. Auf Grund dieser Ueberlegungen wurde festgelegt, daß Deutschlands Verpflichtungen in dem Augenblick erledigt seien, wo die Beträge in Mark gezahlt waren. Es war dann eine Aufgabe des damaligen Reparationsagenten, die Voraussetzungen für eine Ueberweisung in fremde Währung zu schaffen. Wir wissen, daß echte Ueberflüsse niemals da waren, daß vielmehr nur durch eine fortlaufende Anleihegewährung an Deutschland künstlich geschaffen wurden.
Das, was damals vor zehn Jahren über die Möglichkeit der Ueberweisung von Reparationsleistungen in das Ausland von den Amerikanern gesagt wurde, trifft heute in gleichem Umfang und mit vermehrtem Gewicht auf unsere Anleiheverpflichtungen zu. Abgesehen davon, daß diese Anleihen im Grunde nichts anderes als

Reife der Reparationen
sind, und daß somit das damals Gesagte auch unmittelbar auf sie zutrifft, bleibt der Grundsatz, unabhängig von der Art der Verpflichtung für jede Umwandlung von Mark in fremde Währung, richtig. Wenn die Treuhänder heute trotzdem anders handeln, so verstoßen sie gegen die eigene bessere Einsicht. Sie brauchen nur nachzulesen, was sie selbst vor zehn Jahren über die dann notwendig eintretenden Folgen geschrieben haben, um zu wissen, was jetzt notwendig wäre.

Da diese Folgen die deutsche Wirtschaft zuerst treffen würden, so hat die deutsche Regierung die Verpflichtung, sofort Gegenmaßnahmen zu treffen und nicht wegen einer formalen Bestimmung neue innere und äußere Kompensationen heraufzubesuchen zu lassen. Sie hat Finanzämter und Zollstellen angewiesen, auf das Konto der Treuhänder keine über die laufenden Zahlungen hinausgehenden Zahlungen mehr zu leisten, sondern diese Beträge ebenso wie die sonstigen Reichseinnahmen unmittelbar an die Reichskasse zu zahlen. Zur Beurkundung dieser Abwehrmaßnahme braucht sie sich nur auf das Gutachten des Dawes-Komitees von 1924 zu berufen. Die Treuhänder suchen sich damit zu entschuldigen, daß sie angeblich nach den strengen amerikanischen Gesetzen privatim helfen armiert werden können. Man dürfte den wirklichen Ursachen näherkommen, wenn man sich erinnert, daß einer der drei Treuhänder, Herr Dean Jay, Partner Pierpont Morgans ist, dessen Haus gegen Deutschland bekannt und der als der Chef der internationalen jüdischen Hochfinanz angesehen ist, die das neue Deutschland auf die Knie zwingen möchte. Aber darin werden sie sich geäußert haben.

Sanierung Voigt u. Häffner AG
Frankfurt a. M. genehmigt

Die Generalversammlung genehmigt die Bilanz für 1933 mit einem Gesamtverlustrortrag von 6,16 Mill. RM, und anschließend die in allen Einzelheiten bestimmte Neuordnung durch Herabsetzung des Grundkapitals 1. v. J. von 10,2 auf 1,975 Mill. RM. Es werden noch 350.000 RM. Guthabeneinlagen zur Abgeltung der in der Bilanz festgesetzten Verbindlichkeiten der Gesellschaften auszugeben. Die erzielten Vermögensgegenstände betragen 10,5 Mill. RM. Die Gesellschaft hat im Laufe des Jahres 1933 einen Gewinn von 5,5 Mill. RM. als Dividende und 5% als Tilgung zu betrachten. Die Gesellschaft hat im Laufe des Jahres 1933 einen Gewinn von 5,5 Mill. RM. als Dividende und 5% als Tilgung zu betrachten. Die Gesellschaft hat im Laufe des Jahres 1933 einen Gewinn von 5,5 Mill. RM. als Dividende und 5% als Tilgung zu betrachten.

Elektrizitätswerk Rheinheffen AG, Worms

Bei dieser zum Rhein-Elektro-Konzern gehörenden Gesellschaft heften sich die Einnahmen in dem Geschäftsjahre 1933 auf 3.048 (3.063) Mill. RM., was 6.982 (6.940) Mill. RM. sonstige Einnahmen streich. Das 461.405 (407.636) RM. abzurufen auf Anlagen und 19.409 (57.029) RM. sonstigen Abrechnungen verbleibt ein Reingewinn von 48.267 (48.664) RM. einschließlich 48.664 (50.626) RM. Vortrag. Die Gesellschaft genehmigt, sich eine überdauernde Dividende von 5 Prozent auf 8 Mill. RM. Aktienkapital auszuscheiden. 48.267 RM. verbleiben zum Vortrag auf neue Rechnung. Aus der Bilanz in Mill. RM.: Vermögensgegenstände 2.394 (2.384), Verbindlichkeiten 4.261 (4.227), Transferforderungen 1.221 (1.256), Eigenkapital 6.13 (6.017), Warenvorräte 0,67 (0,284), Warenforderungen 0,75 (0,911), Forderungen an Konzerngesellschaften 0,479 (0,115), Bankausgaben 0,618 (0,523), andere Rückstellungen 2,390 (2,015), Tarifen des Rheinischen Elektrizitätswerkes und 0,985, Tarifen von Gemeinden 0,643 (0,283), Warenrückstellungen 0,616 (0,223), sonstige 0,07 (0,237). Dem Aufsichtsrat gehören neben Vertretern der Stadt Worms 4. A. Tr. Ing. Carl Bühning, Mannheim, Bankdirektor Dr. Carl Delle-Kamp, Ing. Konrad Gulland, Mannheim und Dr. Klaus Wiedemann, Mannheim an.

Löwenwerke AG, Heilbronn

Der Bilanzverlustrortrag dieser Konsumgüterfabrik liegt 1933 auf 310.489 (200.942) RM., der Vortrag aus dem Geschäftsjahre 1932 auf 675 (1.193) RM. Nach Abzug aller Verluste einschließlich 31.445 (34.645) RM. Abrechnungen verbleibt ein Reingewinn von 352,4 RM. erzielt werden. Es wurde ein Aktienkapital von 200.000 (200.000) RM. befreit und auf 200.000 (200.000) RM. herabgesetzt. Die Bilanzverlustrträge sind auf 222.712 RM. zu betrachten. Die Bilanzverlustrträge sind auf 222.712 RM. zu betrachten.

Feldbahnfabrik Liebrecht AG, Wilm. Hedden

Bei der mit 60.000 RM. Kapitalausstattung gegründeten Gesellschaft erzielte 1933 ein Reingewinn von 8102 RM. bei einem Bruttoertrag von 82.705 RM. Aus der Bilanz: Vorräte 35.000, Warenforderungen 50.530, andererseits Warenschulden 18.855 RM.

Rohisenverband erhöht die Ausfuhrvergütung von 10 auf 12 RM. je Tonne

Nach einem im Jahre 1931 zwischen dem RIG und dem Rohisenverband geschlossenen Abkommen vergütete der Rohisenverband den deutschen Eisenerzeugern für das zur Ausfuhr gelangende verarbeitete Rohisen die 10, 12 RM., allerdings mit der Einschränkung, daß die 10 Prozent ihres Rohisenbestandes zum Verbands annehmen. Der Rohisenverband hat sich nun entschlossen, mit Wirkung vom 1. Juli d. J. die Ausfuhrvergütung der 10, 12 RM. auf 12 RM. zu erhöhen. Die Vergütung der 10, 12 RM. auf 12 RM. zu erhöhen. Die Vergütung der 10, 12 RM. auf 12 RM. zu erhöhen.

Margarinproduktion nur noch in wöchentlichen Kontingenteilen

Bei der Reichsliste für Milchverarbeitung, Cereale und Fett hat sich die Kontingenteile geändert, die Verteilung der Margarine noch mehr als früher dem Verbrauch anpassen. Aus diesem Grunde hat die Reichsliste angeordnet, daß die Kontingenteile in wöchentlichen Teilmengen durch die Verteilungslager im Reich der Ausfuhr zu erfolgen. Diese Anordnung der Reichsliste hat im Ergebnis, daß die Margarinefabriken jeweils nur noch ein Wochenkontingent produzieren, nachdem das am Ende des Kontingentabreiters vorhandene gewisse Verbrauchsquantum durch die Verteilungslager an die Kundhaft übergeben worden ist. Die Reichsliste hat auch Vorkehrungen getroffen, daß eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Verbraucherteile zur Durchführung gebracht wird. Aus diesem Grunde sind auch bei einiger Zeit in einzelnen Arbeiterbezirken die Kon-

Frankfurter Effektenbörse

| 18. 7. 19. 7. | | 18. 7. 19. 7. | | 18. 7. 19. 7. | | 18. 7. 19. 7. | | 18. 7. 19. 7. | | 18. 7. 19. 7. | |
|-----------------------|--------|---------------|------------------------|---------------|-------|--------------------|-------|---------------|--------------------|---------------|--------|
| Wertber. Anl. v. 23 | 82,12 | 82,75 | Marzabell von 26 | 80,75 | 81,50 | do. Antisch. | 86,25 | 86,25 | Chem. Albert | 72,12 | 74,25 |
| Dr. Reichsanl. v. 27 | 93,37 | 93,12 | do. von 1927 | — | — | Pr. Ctr. B. Liu 2 | 89,25 | 89,50 | Caude | 188,00 | 189,50 |
| do. von 1929 | — | — | Pforzheim Stadt | 80,00 | — | Rh. Hvbk. Mhm. 5-9 | 90,87 | 90,37 | Conti Gummi | 130,00 | — |
| Dr. Schatzanw. 23 | 94,00 | 94,00 | Pirmasens 26 | 84,00 | — | do. 18-25 | 90,87 | 90,37 | Daimler-Benz | 48,00 | 48,62 |
| Yungesleibe | 91,50 | 91,75 | Raden 26 | 79,00 | 79,00 | do. 26-30 | 90,87 | 90,37 | Dr. Atlantic | 117,00 | 113,00 |
| Bad. Staat 1917 | 91,50 | 91,50 | Großharr. Mhm. 23 | — | — | do. 31 | 90,87 | 90,37 | Dr. Erdöl | 117,00 | 117,00 |
| Bayer. Staat | 93,00 | 93,00 | Mhm. Stadt Kohle 23 | 13,50 | 13,50 | do. 35 | 90,87 | 90,37 | Dr. Gold-Silberach | 206,00 | 206,00 |
| Reichsbah. Sch. Altb. | 95,62 | 95,50 | T. Mannh. Ausl. | 87,12 | — | do. Goldkorn 4 | 88,25 | 88,25 | Dr. Lionleam | 60,00 | 59,75 |
| do. Neubreit | — | — | Süd. Pestw. | 7,50 | 2,45 | do. do. 5-7 | 88,25 | 88,25 | Dürrwerke Rating | 127,00 | 127,00 |
| Dr. Schutzgebiete 08 | 8,20 | 8,20 | Großk. Mhm. abh. | 55,37 | 84,00 | do. do. 10-11 | 90,87 | 90,37 | Dürrwerk Wilm. | — | 100,00 |
| do. 09 | 8,20 | 8,20 | Neckar AG. Gold | 83,20 | — | do. do. 17 | 90,87 | 90,37 | El. Licht u. Kraft | 110,00 | 110,75 |
| do. 10 | 8,20 | 8,20 | Rhein-Main-Dnn 79 | 83,25 | — | do. do. 17-18 | 90,87 | 90,37 | El. Listerwerke | 92,50 | 93,75 |
| do. 11 | 8,20 | 8,20 | Ver. Stahlw. Ohlig. | — | — | do. Liu. | 90,12 | 90,37 | Erzinger-Union | 89,50 | 92,00 |
| do. 12 | 8,20 | 8,20 | Bad. Kom. Gold 26 | 68,25 | 68,25 | Südd. Bodencredit | 91,75 | 92,00 | Erzinger-Masch. | 38,75 | 30,00 |
| do. 13 | 8,20 | 8,20 | do. Pld. 30 | — | — | do. 31 | 91,00 | 91,00 | Faber & Schiele | 32,50 | 30,00 |
| do. 14 | 8,20 | 8,20 | Dr. Kunm. Sam. 1 | 95,37 | 95,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Chemie Basel | 180,00 | 180,50 |
| Börsen Eisenbahn | 115,00 | — | Bav. Hvb. W. Bk. 5-7 | 52,75 | 50,00 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | do. leere | 145,25 | 146,50 |
| Qstr. Staats 13 | 1,75 | 1,75 | Berl. Hvb. 25 S 6 | 89,00 | 89,00 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | Fab. AG. Pirm | 104,00 | 104,00 |
| do. Schatz 1914 | 35,00 | — | Frankl. Gold 15 | 89,75 | 89,75 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenind. | 147,25 | 149,75 |
| do. Silber | 1,15 | 1,20 | Frankl. Hvbk. Gf. Lia. | 89,87 | 89,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 117,87 | 118,00 |
| do. Goldrente | 26,30 | 26,37 | do. Antschl. | 5,25 | 5,25 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. Einheits | 0,82 | 0,84 | do. Antschl. | 89,75 | 89,75 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| Verzinsl. Rumän. 03 | 43,5 | 4,23 | Frk. Pbr. Gd. Em. 12 | 89,75 | 89,75 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. Gold | 4,12 | 4,15 | do. do. 8 | 89,37 | 89,67 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. Amortis 90 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 11 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 12 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 13 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 14 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 15 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 16 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 17 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 18 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 19 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 20 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 21 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 22 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 23 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 24 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 25 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 26 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 27 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 28 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 29 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 30 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 31 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 32 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 33 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 34 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 35 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 36 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 37 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 38 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 91,00 | IG. Farbenhnd. | 48,50 | 47,50 |
| do. do. 39 | 1,80 | 1,80 | do. do. 8 | 91,87 | 91,87 | do. 35 | 91,00 | 9 | | | |

Berliner Börse

Die Börse war wieder allgemein befehligt und etwas lebhafter. Ständen in den letzten Tagen...

Mannheimer Börse

In der Börse war die Tendenz im allgemeinen aufwärts. Das Geschäft war wieder klein. Den Industriewerten lagen...

Märkte

Berliner Metallnotierungen, Londoner Metallbörse, Berliner Getreidebörse, Berliner Devisenkurse, Berliner Geldmarkt, Frankfurter Mittagsbörse.

Berliner Geldmarkt

Der Geldmarkt war unbeeinträchtigt, aber etwas lebhafter. Die Höhe für Monatskredite...

Frankfurter Mittagsbörse

Die Börse zeigte heute eine deutliche Geschäftslage, wenn auch größere Umsätze nur auf einigen Spezialarbeiten zu verzeichnen waren.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Brief, and various international exchange rates.

Berliner Geldmarkt

Der Geldmarkt war unbeeinträchtigt, aber etwas lebhafter. Die Höhe für Monatskredite...

Frankfurter Mittagsbörse

Die Börse zeigte heute eine deutliche Geschäftslage, wenn auch größere Umsätze nur auf einigen Spezialarbeiten zu verzeichnen waren.

Berliner Geldmarkt

Der Geldmarkt war unbeeinträchtigt, aber etwas lebhafter. Die Höhe für Monatskredite...

Frankfurter Mittagsbörse

Die Börse zeigte heute eine deutliche Geschäftslage, wenn auch größere Umsätze nur auf einigen Spezialarbeiten zu verzeichnen waren.

Berliner Kassakurse

Table with columns for 18.7. and 19.7. listing various stock and commodity prices.

Berliner Kassakurse

Table with columns for 18.7. and 19.7. listing various stock and commodity prices.

Berliner Kassakurse

Table with columns for 18.7. and 19.7. listing various stock and commodity prices.

Berliner Kassakurse

Table with columns for 18.7. and 19.7. listing various stock and commodity prices.

